

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postfach-Konto 63-508
Kattowic, Plebisycytowa 35; Bielig, Republikanska 4

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Sanktionen gegen Italien beschlossen

**Die Sanktionen treten aber nicht vor Ende Oktober in Kraft!
Abschluss des ersten Arbeitsabschnitts der Sanktionkonferenz.**

Genf, 19. Oktober. Der Arbeitsausschuss der Sanktionkonferenz hat Sonnabend vormittag den englischen Vorschlag für den Boykott italienischer Erzeugnisse angenommen.

Die Schweiz hat einen allgemeinen Vorbehalt gegen den gesamten Vorschlag erhoben; Polen und die Kleine Entente machten Vorbehalte gegen die Bestimmung, die sich auf laufende Verträge bezieht.

Genf, 19. Oktober. Die Sanktionkonferenz trat am späten Abend des Sonnabend zusammen, um ihren ersten Arbeitsabschnitt mit der Annahme der drei Vorschläge über wirtschaftliche Sanktionen zu beenden.

Diese Vorschläge, die frühestens Ende dieses Monats in Kraft gesetzt werden sollen, beziehen sich auf den Boykott italienischer Erzeugnisse, auf die Sperrung der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe nach Italien und auf den Ausgleich der den Sanktionsteilnehmern entstehenden wirtschaftlichen Schäden.

Den zuerst behandelten Vorschlag Nr. 3 über den Boykott italienischer Waren, der bereits Anfang der Woche veröffentlicht wurde, ist als Anhang ein Bericht des Juristenausschusses über gewisse privatrechtliche Fragen angehängt worden.

Vor Beginn der Aussprache über diesen Vorschlag gab der österreichische Vertreter, Dr. Schüller, eine allgemeine Erklärung über die Stellung Österreichs zu den wirtschaftlichen Sanktionen ab. Er erinnerte an Artikel 284 des Vertrages von Saint Germain, durch den Österreich verpflichtet ist, den alliierten und assoziierten Mächten, ob sie angrenzen oder nicht, Transitfreiheit zu gewähren. Auf den Wirtschaftsaustausch mit Italien zu verzichten, hieße für Österreich, daß die Sanierung, für die das österreichische Volk große Opfer gebracht und schwere Arbeitslosigkeit auf sich genommen habe, gestört und vielleicht bedroht werde. Der ungarische Vertreter, von Nidél, kündigte Stimmhaltung an.

Im übrigen wurden gegen den Vorschlag Nr. 3 nur Vorbehalte nicht grundsätzlicher Art von Chile, Fran, Uruguay und Paraguay gemacht. Diese Länder nahmen mehr oder weniger deutlich für sich das Recht auf Ausgleich auf Grund von Art. 16, Abs. 3, in Anspruch.

Nur gegen die Vorbehalte Ungarns, Spaniens und Albanien wurde sodann der Vorschlag Nr. 4 über die

Zufuhrsperre für gewisse kriegswichtige Rohstoffe angenommen. Dieser Vorschlag verbietet die Ausfuhr von Zug- und Tragtieren, von Kautschuk, Baumgummi, Aluminium, Aluminiumoxyd, Eisenerzen und -erzeugnissen, Chrom, Mangan, Nickel, Titan, Tungstein, Vanadium, ihre Erze und Eisenverbindungen, Zinn und Zinnoxid, ihre Erze, Abfälle und Verbindungen. Weiter sind die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die erwähnten Erzeugnisse, wenn sie nach anderen Ländern als Italien und seinen Besitzungen ausgeführt werden, nicht mittel- oder unmittelbar dorthin gelangen. Die Maßnahmen beziehen sich auch auf die laufenden Verträge. Ausgenommen sind die im Augenblick des Inkrafttretens des Verbots unterwegs befindlichen Waren.

Ohne Aussprache wurde sodann Vorschlag Nr. 5 angenommen, der sich auf die gegenseitige Unterstützung der an Sanktionen teilnehmenden Staaten bezieht. Gegenüber dem bereits bekanntgewordenen Entwurf wurde lediglich die Bestimmung über an den Sanktionen nicht teilnehmenden Völkerbundmitgliedern geändert, und zwar abgeschwächt.

Die Konferenz erteilte nach Annahme der drei Vorschläge ihre Zustimmung zu einem Schreiben, das der Präsident an die Nichtmitglieder des Völkerbundes richten soll.

Die Konferenz beschloß, am 31. Oktober wieder zusammenzutreten. Inzwischen soll der Arbeitsausschuss, in dem 18 Staaten vertreten sind, die Durchführung der den Regierungen bereits unterbreiteten Vorschläge verfolgen und der Konferenz bzw. den darin vertretenen Regierungen neue Vorschläge unterbreiten.

Am Schluß der Sitzung gab Litwinow eine Erklärung allgemeiner Art ab. Er wies darauf hin, daß das von der Konferenz beschlossene System wirtschaftlicher Sanktionen nicht vollständig sei. Diese Einschränkung dürfe keinen Schulfall bei etwaigen künftigen Angriffen bilden. Die Sowjetregierung werde die Durchführung der Konferenzvorschläge durch die anderen Regierungen genau verfolgen. Sollte diese sich nicht als wirksam erweisen, müsse sich die Sowjetregierung das Recht vorbehalten, ihre eigenen Verpflichtungen einer Überprüfung zu unterziehen.

Völkerbund gegen Faschismus.

Die Internationale und die europäische Demokratie.

Im „Neuen Vorwärts“-Prag ist ein Artikel unter obigem Titel unterzeichnet mit Max Klinger erschienen, den wir etwas gekürzt wiedergeben.

In der Rede, die Sir Samuel Hoare am 11. September im Völkerbundrat hielt, um ein festes Bekenntnis zur Anwendung des Völkerbundsabkommens abzulegen, führte er aus:

„Die Kraft oder die Schwäche des Völkerbundes wird von der Zahl, der Bedeutung und der Treue der Mitglieder, die ihn zusammensetzen, ebenso abhängen, wie von der Unterstützung, die die Regierungen der Mitgliedsstaaten bei ihren eigenen Völkern finden werden. Wenn diese nationale Unterstützung stark sein wird, so wird der Völkerbund stark sein. Wenn sie schwach und zögernd ist, so wird die Politik des Völkerbundes nicht fest und konstant sein können. Kurz, die öffentliche Meinung ist für den Völkerbund ebenso wichtig wie für jede demokratische Regierung.“

Es liegt in diesen Sätzen nicht nur die Anerkennung, daß der Völkerbund ein demokratisches Instrument ist, sondern auch ein Bekenntnis zur Demokratie. Die europäische Demokratie besteht nicht allein aus den Linksparteien oder aus den Parteien, die sich ausdrücklich demokratisch nennen. Sie durchdringt über Parteigrenzen hinaus Völker und Regierungen in vielen Ländern mit ihren Grundanschauungen, gleichgültig, welche parteipolitischen oder staatsrechtlichen Ausprägungen sie gefunden hat, sie ist als Grundanschauung bei den englischen Konservativen mit Ausnahme der reinen Faschisten ebenso lebendig wie bei den Liberalen oder bei Labour. Sie ringt in Frankreich gegen die Kräfte, die den Völkerbund preisgeben wollen, um der Freundschaft mit Mussolini willen. Der Kampf um eine Politik der festen Zusammenarbeit Englands und Frankreichs im Völkerbund ist in Frankreich ein Kampf der Demokratie gegen jene militaristischen Machtpolitiker, denen der Völkerbund immer nur Maske für ihre Hegemoniepolitik gewesen ist, und die sich jetzt als treueste Freunde des italienischen Faschismus entpuppen. Der Kampf um die Anwendung wirksamer Sanktionen scheidet die Geister. Die Demokratie ist als Grundanschauung die große einigende Kraft gegen den Faschismus. Die Verteidigung des Friedens gegen die Gewalt ist ihre gemeinsame Politik. Sie ist das Lebenselement des Völkerbundes.

Es ist wahr, daß sie unfähig und gelähmt lang der faschistischen Friedensbedrohung zusehen hat. Es war ein unnatürlicher Zustand, daß der Faschist Mussolini als eine der Hauptsäulen einer Politik galt, die auf ein in seinem Wesen demokratisches Ziel gerichtet war. Dieser Zustand ist jetzt beseitigt, und die große weltpolitische Krise duldet keine Trägheit mehr. Sei hat auch der Verworrenheit und der Lähmung in der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ein Ende gemacht und hat sie als eine der Kräfte der europäischen Demokratie vor eine große Aufgabe gestellt.

Die Lähmung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale rührte nicht zum wenigsten mit davon her, daß die französischen Sozialisten und die englische Labour Party sich nicht auf der Linie einer gemeinsamen europäischen Politik zusammensuchen konnten. Aber je bedrohlicher sich die Weltlage zuspitzt hat, desto mehr hat sich die Labour Party von ihrer ursprünglichen Haltung des schematischen Pazifismus und der reinen Agitation mit dem Frieden abgelehrt. Die Tatsachen haben sie aus den Höhen der reinen Ethik auf dem Boden der Realpolitik heruntergeholt. Diese Umkehr zur Realpolitik hat es ermöglicht, daß die Internationale sich zu einer festen und einheitlichen Politik zusammensand, so daß sie ihre Stimme in der großen weltpolitischen Krise erheben konnte.

Auf ihrer Tagung vom 16. bis 18. August in Brüssel — gerade in den Tagen, in denen die Pariser Dreimächtekonferenz zusammenbrach — hat sie ihre Politik der vollständigen Beachtung des Völkerbundsabkommens und der Sanktionen festgelegt. Sie hat sie durch die Entschliebung der gemeinsamen Antikriegskonferenz der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und

Baldwin zur Versöhnung mit Mussolini bereit

„England bekämpft nicht den Faschismus“.

London, 19. Oktober. Der englische Premierminister Baldwin sprach am Sonnabend in Worcester, seinem Wahlkreis. Er wies eingangs darauf hin, daß die größte Frage, vor der das Land heute stehe, Frieden oder Krieg heiße. Infolge der modernen Verkehrsentwicklung würde bei einem heutigen Kriege kein Land in der Lage sein, sich unabhängig von anderen zu machen, wie das noch vor einem Jahrhundert möglich gewesen sei, woraus sich ergebe, daß kein Land heutzutage, sobald der Krieg ausgebrochen sei, sich sicher fühlen könne, solange der Krieg nicht beendet sei. Das Bestreben aller friedliebenden Völker sei es daher, Kriege zu verhindern. Wie aber sei das zu erreichen? Das sei der Ursprung der Idee des Völkerbundes gewesen. Wenn man diese Idee voll durchführe und jede Nation dem Völkerbund angehöre, gebe es keinen Zweifel, daß dieses Ziel erreicht werden könne. Aber, so fuhr Baldwin fort, sowohl dieses Instrument wie der Völkerbund haben versagt, und es ist unsere Pflicht geworden, den Krieg zu begrenzen, zu beenden und den Frieden wieder herzustellen. Was sollten unter den gegebenen Umständen im Ostafrika-Konflikt die britische Regierung und der Völkerbund tun? Ich habe keinen Zweifel darüber, daß der verfolgte Kurs der richtige war. Er bestand darin, so weit als möglich die Völkerbundsatzung zu erfüllen und in Gemeinschaft alle Versuche zu

unternehmen, um den Krieg so schnell wie möglich zu beenden.

Ich möchte hier wiederholen, was ich bereits früher gesagt habe, worauf ich nicht oft genug bestehen kann, daß dieser Streit kein britisch-italienischer Streit ist. Es ist ein Streit zwischen Italien und dem Völkerbund. Denn Großbritannien ist nicht isoliert vorgegangen und Großbritannien wird nichts isoliert vornehmen. Das Ziel des Völkerbundes heißt Frieden und nicht Krieg, und Krieg ist das Letzte, was die britische Regierung beabsichtigt. Es hat zu viel Kriegsgerede und all dieses Gerede ist von Uebel. Wir sind jederzeit bereit, jede sich bietende Gelegenheit zur Herbeiführung einer Versöhnung zu ergreifen.

Baldwin führte dann weiter aus, er wolle nur noch eins hinzufügen. Außerhalb Englands behaupte man, eines der Hauptziele der englischen Haltung sei, daß England den Faschismus in Italien bekämpfen und stürzen wolle. „Das ist eine gefährliche Lüge“, so führte er aus, „welche Regierung Italien hat, geht nur Italien etwas an.“ Die Zeiten seien vorbei, in denen England zu den Waffen griff, um eine Regierungsform zu stürzen, weil sie anders sei, als die in England bestehende. Was er in Bournemouth gesagt habe, habe sich nur auf den Wunsch Englands bezogen, bei sich zu Hause weder eine Diktatur, noch Kommunismus, noch Faschismus zu haben.

des Internationalen Gewerkschaftsbundes am 6. September in Genf energisch weiterverfolgt. Diese Entschließung wurde durch eine Delegation dem Präsidenten des Völkerbundes überreicht und allen Ratsmitgliedern übermittelt. Die Einheitlichkeit der Politik der Internationale in der großen weltpolitischen Krise ist damit festgestellt. Aber mehr noch: diese sozialistische Politik der unbedingten Treue zur Völkerbundsatzung gibt der Politik des Völkerbundes innerhalb der Völker eine kräftige Stütze, sie ist ein wesentliches Element der inneren Festigkeit und Dauerhaftigkeit der Völkerbundsatzung, von der Sir Samuel Hoare am 11. Juli gesprochen hat. Die Forderungen, die die Entschließungen der Internationale stellen, sind so weit erfüllt, daß der Völkerbund zur Waffe der Sanktionen gegriffen hat. Für die Durchführung der Sanktionen ist die Erklärung der Internationale von großer Bedeutung, die den Regierungen die aktive Mitarbeit der Gewerkschaften zusichert. Die Durchführung von Wirtschaftssanktionen wird von den Völkerbundsstaaten Opfer erfordern. Sachverständige berechnen, daß ein voller Wirtschaftsboykott gegen Italien für England eine zusätzliche Arbeitslosigkeit von 100 000 Mann bedeuten würde. Das sind die Kriegskosten, die die internationale Arbeiterschaft im Kampf gegen den Faschismus zu tragen entschlossen ist.

Die Entschließungen der Internationale, und namentlich die Beschlüsse der gemeinsamen Konferenz von S.N.Z. und I.G.B. haben einen besonderen persönlichen Fortschritt durch Mussolinis Hervorgerufen, der seitdem in der Haltung der italienischen Presse zum Ausdruck kommt. Mussolini spekulierte auf die auflösende und zerstörende Wirkung des immer stärker werdenden Nationalismus auf Demokratie und Sozialismus, er hoffte, daß dieser Prozess die Zerstörung des Völkerbundes

von der geistigen Seite her vollenden würde. Die Zusammenfassung der Internationale auf der einheitlichen Linie der Völkerbundsatzung bewies ihm, daß auch diese Rechnung falsch war. Die Haltung der Internationale ist eine Funktion der Haltung der europäischen Demokratie. Mussolini hat erkannt, daß sie nicht zerfällt, sondern sich wieder erhebt. Daher der Zorn.

In Genf ist aber nicht nur die Aktion gegen Mussolini beschlossen, sondern zugleich auch der Hitlerfaschismus gesehrt worden. Wenn eine klare antifaschistische Front in Europa sich aufrichtet, gestärkt durch die praktische Politik der englischen und der französischen Regierung, so steht die Sache Hitlers, so stehen seine außenpolitischen Pläne schlechter als jemals zuvor. Der Kampf gegen die faschistische Ausrichtung, gegen die militaristische Vergiftung des Volksbewußtseins, gegen die brutale, auf Rassenhaß gegründete Machtpolitik, gegen den chauvinistischen Nationalismus wird durch den Kampf des Völkerbundes gegen Mussolini neue Kraft und neue Argumente gewinnen.

Der politische Klärungsprozess ist die beste Waffe gegen den Faschismus. Der Faschismus ist die Folge politischer und wirtschaftlicher Unvernunft. In der gegenwärtigen Krise ringt die politische Unvernunft sich durch. Es bleibt die wirtschaftliche Unvernunft, die immer wieder die Kräfte des völkertrennenden Nationalismus aus sich gebiert und der wirtschaftlichen Gesundung im Wege steht. Solange die Kräfte des internationalen Sozialismus gekümmert waren, haben sie sich stillschweigend unter die Lasten dieser wirtschaftspolitischen Versteinerung gebeugt. Jetzt ist Hoffnung, daß der Finger auch in diese Wunde der europäischen Demokratie gelegt werden wird, und daß damit ein weiterer entscheidender Stoß gegen die Stellung des Gesamtfaschismus geführt wird.

Die Diktatur in Griechenland.

Abbau des Parlamentarismus. — Verbannung von 300 Kommunisten.

Athen, 19. Okt. General Kondylis wird eine Aenderung des parlamentarischen Systems vornehmen. Danach wird die Zahl der Abgeordneten von 300 auf 60 herabgesetzt werden, von denen 10 vom König nach dem Vorschlag der Regierung ernannt werden. Die übrigen 50 werden „aus allen Klassen der Bevölkerung gewählt werden“.

Das Eigentumsrecht wird in ein Nutzungsrecht für die Dauer von 99 Jahren abgeändert werden, nachdem das unbewegte Vermögen in den Besitz des Staates übergegangen sein wird.

Der griechische Innenminister hat bekanntgegeben, daß alle Kommunisten ausnahmslos verbannt werden würden. Die Maßnahme erstreckt sich vorläufig auf 300 Kommunisten, die von der Leitung der politischen Polizei bezeichnet werden. Sie werden auf die Insel Costratos gebracht werden.

Die heldenmütigen Kumpel von Südwales

London, 19. Oktober. Heute haben die letzten Bergarbeiter in einer der Kohlengruben von Südwales den Streik unter Tage abgebrochen, nachdem sie von der Grubenleitung die Zusicherung erhalten hatten, daß keiner der Streikenden entlassen werden wird. Es handelt sich um 300 Bergarbeiter, die 8 Tage ununterbrochen in der Grube gewesen sind. Mehrere Bergleute wurden unter dem Einfluß der Sonne und der frischen Luft ohnmächtig, als sie an die Oberfläche kamen. Den heldenmütigen Bergarbeitern wurden Orationen bereitet. Sie wurden mit Musik und auf Automobilen nach ihren Wohnungen geleitet.

Angeichts des Abchlusses des Okkupationsstreiks hat die Bergarbeiterföderation in Südwales alle Sympathiestreiks abberufen.

Britischer Nachschub für Ägypten.

Kairo, 19. Oktober. Die Verstärkungen der britischen Streitkräfte an der Westgrenze Ägyptens haben nach einigen Ruhetagen erneut eingesetzt. Weitere 60 Tanks und Panzerwagen sowie eine Reihe anderer Truppenteile wurden nach Westen in Marsch gesetzt.

Wie die „Aham“ berichtet, ist geplant, den Luftstützpunkt Marjamatruh so stark auszurüsten, daß die dort stationierten Streitkräfte die größeren italienischen Luftstreitkräfte in Tripolis gegebenenfalls in Schach halten können. Der Inspektor der ägyptischen Truppen, Skink, wird sich demnächst zu einer Besichtigung an die Westgrenze begeben.

Wie verlautet, ist eine weitere englische Brigade nach Ägypten bestimmt. Die neuen Truppen sollen in der Nähe von Alexandria untergebracht werden.

Die polnisch-tschechische Spannung.

Entziehung des Exequaturs für den polnischen Konsul in Mährisch-Odrau.

Die durch eine heftige Pressekampagne geschürte polnisch-tschechische Spannung hat eine neue sehr bedeutende Verschärfung erfahren. Und zwar hat die tschechoslowakische Regierung dem polnischen Konsul in Mährisch-Odrau, Alexander Klotz, das ihm am 9. April d. J. erteilte Exequatur entzogen.

Die halbamtliche Polnische Telegraphenagentur schreibt hierzu wie folgt: „Die tschechoslowakische Regierung macht es den polnischen Konsuln in Mährisch-Odrau unmöglich, ihre Amtstätigkeit auszuüben, zu deren Obliegenheiten auch die Ueberwachung der Ausführung der zwischen Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossenen Verträge hinsichtlich der Garantierung der Rechte der polnischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei gehört. Die tschechische Seite, die planmäßig die Liquidierung des Polenums in der Tschechoslowakei anstrebt, ist bemüht, sich der ihr unabweisbar maßgebenden Zeugen ihrer Tschechifizierungsaktion zu entäußern. Zu diesem Zweck werden gegenüber den polnischen Konsuln in internationalen Beziehungen nicht praktizierte tendenziöse Presseangriffe voller unwahrer Insinuationen unternommen und Ausfälle der Verwaltungsorgane hervorgerufen, die die Provokation von Zwischenfällen zum Ziele haben. Dieses System, das seinen Höhepunkt in der wiederholten Verweigerung des Exequaturs für die polnischen Konsuln in Mährisch-Odrau erreichte, ist letzgens sogar in der Entziehung des Exequaturs für den polnischen Konsul, Herrn Alexander Klotz, zum Ausdruck gekommen.“

Was die Tschechen sagen.

Ueber die Gründe für diese Maßnahme der tschechoslowakischen Regierung schreibt die „Prager Presse“, das Blatt des tschechoslowakischen Außenministers Benesch, u. a. folgendes:

„Die Gründe für diese Maßnahme sind der tschechoslowakischen Öffentlichkeit im allgemeinen bekannt. Konsul Klotz hielt sich nämlich nicht an die Gepflogenheiten, deren Respektierung das internationale Recht und die internationalen Gebräuche den Konsular-Representanten aller Länder im Lande ihres Wirkungsbereiches auferlegen. Konsul Klotz beschränkte sich in seiner Tätigkeit nicht auf den Schutz der polnischen Staatsbürger in der tschechoslowakischen Republik, sondern griff auch in die inneren Angelegenheiten unseres Staates ein durch Geltendmachung eines ungünstigen Einflusses auf die tschechoslowakischen Staatsbürger polnischer Nationalität und durch Unterstützung politischer und journalistischer Kampagnen gegen die tschechoslowakische Republik und deren amtlichen Maßnahmen. In seinen öffentlichen Kundgebungen kritisierte der Konsul Klotz selbst tschechoslowakische amtliche Maßnahmen in einer Weise, die nur als eine Herabsetzung der tschechoslowakischen Republik und Auswiegung ihrer Bürger gegen den Staat bezeichnet werden kann. Konsul Klotz droht auch eine Strafverfolgung wegen Vereitelung eines Amtshandlung in Zusammenhang mit seinen wiederholten Zusammenstößen mit den Sicherheitsorganen. In seiner ganzen Tätigkeit ahmte Konsul Klotz seinen Vorgänger Konsul Malhomme nach, dem aus ähnlichen Gründen die Entziehung des Exequaturs verweigert werden mußte. Die Entscheidung der tschechoslowakischen Regierung entsprang der Ueberzeugung, daß die Tätigkeit des polnischen Konsuls Klotz, die, statt den guten tschechoslowakisch-polnischen Beziehungen zu dienen, zu ihrer weiteren Verschlechterung hätte führen müssen. Das Vorgehen

in dieser Angelegenheit, gleichwie in der Frage der tschechoslowakischen Politik gegenüber Polen und der tschechoslowakischen Politik gegenüber der polnischen Minderheit kann vor jedem Forum bestehen. Die tschechoslowakische Regierung ist übrigens bereit, der polnischen Regierung neuerlich vorzuschlagen, diese ganze Differenz, wie auch die Frage der Behandlung der polnischen Minderheit im Sinne der gegenseitigen Verträge dem Arbitrage- oder Konziliationsverfahren zu unterbreiten.“

Sejm am 24. Oktober.

Der polnische Sejm ist für Donnerstag, den 24. Oktober, einberufen worden. Die Sitzung dürfte mit einer Regierungserklärung eröffnet werden.

Vor einer Schlacht bei Matale.

Widerstand gegen die Italiener im Gebiet von Ost-Ligye.

Asmara, 19. Oktober. Der Kriegsberichterstatler des Deutschen Nachrichtenbüros meldet in einem Funkpruch: Die Lage an der abessinischen Nordfront stellt sich auf Grund der italienischen Heeresberichte und sonstiger Mitteilungen unterrichteter italienischer Kreise wie folgt dar:

Die italienischen Truppen halten zur Zeit eine Linie, die sich von Afsu über Adua zur Höhebene Entisch und weiter nach Edago Amus erstreckt. Abessinische Truppen unter Führung von Ras Kassa marschieren von dem südlich von Matale gelegenen Mhangisee gegen den Bezirk Matale, dessen Beherrscher Ras Guga bekanntlich auf italienische Seite übergegangen ist. Auch die Truppen des Ras Seyoum sind nach hier abmarschiert. Unter diesen Umständen dürften Zusammenstöße in dieser Gegend kaum zu vermeiden sein.

In der Provinz von Ost-Ligye, die der Herrschaft des zu den Italienern übergegangenen Ras Guga unterstellt war und theoretisch den Italienern abgetreten wurde, hat sich in einer Linie von 50 Kilometer ein Gebiet herausgebildet, in welchem sich keine der streitenden Armeen befindet. Die Herrschaft über hier die lokalen Führer aus und bemannete Eingeborenenhäuptlinge setzen sich der italienischen Besetzung des Gebiets entgegen. In dem betreffenden Gebiet herrscht vollkommene Anarchie. Ras Guga hegt große Befürchtungen um seine Anhänger in Matale.

Abdis Aheba, 19. Oktober. Im Bezirk Matale an der Nordfront hat eine sehr starke italienische Flieger-tätigkeit eingesetzt. Die Stärke des abessinischen Heeres hat fast 310 000 Mann erreicht.

Asmara, 19. Oktober. Der italienische Generalstabchef Marschall Badoglio hat sich nach einer Besprechung mit dem Oberkommandierenden General de Bono, die im Hauptquartier in Adua stattfand, an die Front begeben.

Große Verluste an Frauen und Kindern

Abdis Aheba, 19. Oktober. Von abessinischer Seite wird mitgeteilt, daß große Verluste an Frauen und Kindern durch die Bombardierung von Städten durch italienische Flugzeuge zu beklagen sind. Ferner wird be-

hauptet, daß die Italiener im Kampfe gegen die Abessinier Dum-Dum-Geschosse verwenden.

Asmara, 19. Oktober. Nach italienischen Angaben haben die Abessinier bei den Kämpfen im Engpaß Gashorki 400 Tote und Verwundete erlitten. Auf italienischer Seite sind 35 Tote und Verwundete zu klagen.

Festlichkeiten in Aksum.

Asmara, 19. Oktober. Die Italiener veranstalten in Aksum große Festlichkeiten. Die Stadt ist überall mit italienischen Fahnen und den weißen Fahnen des französischen Kaisers Johann geschmückt. Die alte koptische Kirche, in der die abessinischen Kaiser gekrönt worden sind, ist geöffnet worden und die Reliquien werden dem Volke gezeigt. Auf dem Flugplatz in der Nähe von Aksum wurden 1500 Liter Benzin amerikanischer Herkunft entdeckt.

Mühlengener Vormarsch in Gethraä.

Abdis Aheba, 19. Oktober. Abessinische Truppen beruhten den Grenzfluß Setitu zu überschreiten und nach Gethraä vorzudringen, sie wurden jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Der Stand der italienischen Einberufungen

1 200 000 Mann unter den Fahnen.

Rom, 19. Oktober. Wie amtlich verlautbart wird, ist die Einberufung der Wehrpflichtigen der Jahressklassen 11, 12, 13 und 14 mit verkürzter Dienstpflicht in voller Ordnung abgeschlossen worden. Es wurde dadurch möglich, die Divisionen auf Kriegsstärke zu bringen. Eine baldige Entlassung der Jahressklassen 11, 13 und 14 komme nicht in Frage, hingegen sei aber die Einberufung der Jahressklasse 15 bereits im Gange.

An diese amtliche Meldung schließt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ einen Kommentar, in dem es betont, daß hiermit insgesamt 1 200 000 Mann unter den Waffen seien, von denen sich etwa eine Million in Italien selbst befindet.

Die rumänisch-sowjetrussische Annäherung

Wiederaufnahme des Bahnverkehrs.

Bukarest, 18. Oktober. Gestern wurde die erste rumänisch-sowjetrussische Eisenbahnverbindung feierlich eröffnet. Ein rumänischer Sonderzug mit zwei gewöhnlichen und einem Pullmann-Wagen fuhr 9.15 Uhr von Sighinew nach Tighina. Der Zug war mit rumänischen und sowjetrussischen Fahnen geschmückt. Um 12.10 Uhr fuhr der rumänische Zug auf die Eisenbahnbrücke, in deren Mitte er anhielt. Von der Gegenseite kam gleichzeitig der sowjetrussische Zug. Der Präsident des Verwaltungsrates der rumänischen Eisenbahn, Tabacowici, stieg aus und begrüßte den Präsidenten des Verwaltungsrates der sowjetrussischen Eisenbahnen Kudi. Beide zerschneiden dann das über die Mitte der Brücke gespannte weiße Band. Die rumänische Grenzwächterkapelle spielte die Internationale, die russische Militärkapelle die rumänische Nationalhymne. Hierauf hielten die beiden Präsidenten und Direktor Mereutca Ansprachen, in der die Bedeutung der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs hervorgehoben wurde. Der rumänische Zug fuhr dann um 12.35 weiter nach Tiraspol auf sowjetrussisches Gebiet. Nach dem Empfang durch die russischen Behörden fand ein Festmahl und nachmittags eine Theateraufführung in rumänischer Sprache statt.

Der abessinische Geschäftsträger verläßt Italien.

Rom, 19. Oktober. Der abessinische Geschäftsträger, dem dieser Tage von der italienischen Regierung die Pässe zugestellt wurden, wird im 28. Oktober Italien verlassen.

Schwere Erdstöße in Amerika.

Aus Newyork wird gemeldet: Der Staat Montana wird seit 6 Tagen von schweren Erdstößen heimgesucht, die bisher neben großem Sachschaden ein Todesopfer und zahlreiche Verletzte gefordert haben.

Radio-Programm.

Montag, den 21. Oktober 1935.
Warschau-Lodz. 6.34 Gynastik 6.50 Schallplatten 12.15 Konzert 13.25 Für die Frau 13.30 Schallplatten 15.30 Leichte Musik 16. Deutscher Unterricht 16.45 Sketch 17 Plauderei 17.20 Jazzmusik 17.45 Plauderei 17.55 Klaviermusik 18.25 Schallplatten 18.45 Polnische Lieder 19.35 Sport 19.50 Aktuelle Plauderei 20.30 Walzer aus der Oper „Die lustige Witwe“ 21 Geigenrezital 21.30 Literarischer Abend 22 Sinfoniekonzert 23.05 Tanzmusik.

Kattowig. 12.15 Schulfunk 13.30 Schallplatten 16 Plauderei 18.40 Schallplatten 19 Briefkasten.
Königsmusterhausen (191 kg, 1571 M.) 6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 10.15 Schulfunk 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Feierabendkonzert 20.10 Großer Funkzyklus 22.30 Nachtmusik 23 Musik zur guten Nacht.
Breslau (950 kg, 316 M.) 9 Konzert 10.15 Schneewittchen und die sieben Zwerge 12 Schloßkonzert 15.30 Klaviermusik 17 Konzert 19 Feierabendkonzert 20.10 Der blaue Montag 22.30 Musik zur guten Nacht.
Wien (592 kg, 507 M.) 11.30 Schallplatten 15.40 Stunde der Frau 16.05 Konzertakademie 21 Geistliche Musik 22.10 Konzert 23.45 Tanzmusik.
Prag. 12.35 Leichte Musik 15 Orchesterkonzert 18.25 Japanische Lieder 19.30 Volkslieder 19.50 Oper: Die Schwester von Prag 21.25 Klavierkonzert.

Dienstag, den 22. Oktober 1935.

Warschau-Lodz. 6.34 Gynastik 6.50 Schallplatten 12.15 Schulfunk 13.25 Für die Frau 13.35 Schallplatten-Neuheiten 15.30 Melodien aus dem „Lande des Lächelns“ 16.15 Konzert 16.45 Ganz Polen singt 17 Erfindungen 17.15 Konzert 17.50 Sprachenspiele 18 Klavierrezital 18.45 Operduette 19.30 Sport 19.45 Aktuelle Plauderei 20 Konzert aus Wien 22.20 Schallplatten 22.30 Feuilleton 22.45 Lodzer literarische Minuten 23.05 Tanzmusik.
Kattowig. 13.35 Schallplatten 19 Sport 22.20 Klaviermusik.
Königsmusterhausen. 6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 20.15 Stunde der Nation 22.30 Nachtmusik 23 Kammermusik.
Breslau. 9 Konzert 12 Konzert 16.40 Für die Frau 17 Konzert 19 Für die Auslandsdeutschen 20.15 Stunde der Nation 22.40 Tanzmusik.
Wien. 12 Schallplatten 15.20 Kinderstunde 16.50 Bastelstunde 20 Europäisches Konzert 21 Singendes, klingendes Wien 23.25 Tanzmusik.
Prag. 12.35 Konzert 16.10 Leichte Musik 17.50 Schallplatten 19.10 Militärkonzert 20 Europäisches Konzert 21 Singendes, klingendes Wien 22.20 Schallplatten.
Erstes Rundfunkkonzert der Krakauer Philharmonie. Der polnische Rundfunk hat den schon lange gehegten Wunsch, Konzerte sinfonischer Natur direkt aus den Musikzentren des Landes zu übernehmen, in dieser Saison verwirklicht. Jedes dieser Orchester soll einmal im Monat in Anspruch genommen werden. Heute, Sonntag, um 12.15 Uhr wird sich den Rundfunkhörern das Orchester der Krakauer Philharmonie unter Leitung von Walerjan Bierdajew und unter Mitwirkung des Solisten Stanislaw Mikuszewski (Geige) vorstellen. Ihr erstes Konzert wird die Krakauer Philharmonie dem Schaffen von Karlowicz widmen.
Margarita Karlowiska wird heute um 18 Uhr einige liebevolle Leichterlieder vortragen. Begleiter am Klavier ist Professor L. Urstein.
Wilkomirski im Sinfoniekonzert. Der bekannte Cellist Kazimierz Wilkomirski tritt heute im Sinfoniekonzert des polnischen Rundfunks um 20 Uhr als Solist auf. Der Künstler wird einige Werke von Bach, Albeniz und Cossado vortragen. Der Teil des sinfonischen Konzertes umfaßt die Suite Nr. 1 aus „Carmen“ von Bizet sowie Werke von Thomas und Grieg.
Sinfoniekonzerte der regionalen Sender. Lodz sendet am 3. und 26. November. Bekanntlich hat das Polnische Radio am 1. Oktober d. J. mit der Uebertragung von sinfonischen Konzerten von den regionalen Sendern in Polen begonnen. Am 6. Oktober wurde ein sinfonisches Mittagskonzert aus Kattowicz, am 8. Oktober ein Sinfoniekonzert aus Posen und am 13. Oktober eine sinfonische Morgenfeier aus Wilno gesendet. Die nächsten sinfonischen Mittagskonzerte folgen aus Krakau, aus Kattowicz und am 3. November aus Lodz. Hier wird das Lodzer Sinfonieorchester von Walerjan Bierdajew dirigiert werden, während als Solist der Pianist Jerzy Sulikowski auftreten wird. Was die Sinfoniekonzerte anbetrifft, so ist am 5. November Lemberg an der Reihe, am 12. November Kattowicz und am 26. November Lodz.
Vorträge über Afrika. Afrika steht heute im Mittelpunkt des Weltinteresses. In dem Bestreben, stets größte Lebensnähe zu bewahren, veranstaltet das Polnische Radio im Zusammenhang mit dem bevorstehenden einen Zyklus von Vorträgen, die den Gesamttitel „Die Eroberung Afrikas durch Europa“ tragen werden. Die Vorträge werden an jedem Donnerstag um 17 Uhr beginnen. Am 24. Oktober wird über die englischen und französischen Kolonien in Afrika gesprochen werden, während der Vortrag am 31. d. M. den italienischen und ehemaligen deutschen Besitzungen in Afrika gewidmet sein wird. Die Vorträge sollen den Hörern das Eindringen in die oftmals verwinkelten Probleme der Kolonialpolitik der europäischen Mächte in Afrika erträglich machen und das Verstehen des gegenwärtigen Konflikts zwischen Italien und Abessinien erleichtern.

Institut und Schule für Kosmetik
befähigt vom Min. f. Soz. Fürsorge
„MIMAR“
Sienkiewicza 37 Tel. 122-09
Ein 5monat. Kursus hat begonnen
Alle Zweige in der neuzeitigen Kosmetik werden theoretisch und praktisch durchgenommen. Die Zahl der Hörerinnen ist beschränkt. Unentgeltliche Programme, Informationen u. Anmeldungen täglich v. 7-8Uhr abds

Eigene Anarbeitung
Trauringe, aller Art Bijouterie, große u. kleine Uhren, plattirte Waren in großer Auswahl
Niedrige Preise.
W. Szymański, Lodz, Główna 41

PELZE laut neuester Modelle empfiehlt die
Kleider- u. Werkstoff
Reimund August Schindler
Petrikauer Strasse 176, Tel. N. 122-90
Jegliche Umarbeitungen werden ausgeführt
Zugängliche Preise

Am billigsten nur in der ältesten Firma
J. B. WOŁKOWYSKI
Narutowicza 11 Tel. 137-70
Kinderwagen
Metall- und Feldbetten
Berst. Matrasen, Bringmaschinen, Kühlkränze
Die Firma existiert seit 1896

Pelze nach den neuesten Modellen fertigt am billigsten an die Kürschnerwerkstatt A. FERFECKI,
Lódz, Nawrot 19, Front, Laden
Tel. 210-50.

Zahnärztlich. Kabinett
TONDOWSKA, Główna 51
Ecke Kilińskiego, Front, I. Etage
Telephon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Brunnenbau-
Unternehmen Karl Albrecht
Lódz, Żeglarska 5 (an der Żgierska 144) Tel. 238-46
übernimmt alle in das Brunnenbau-fach schlagenden Arbeiten, wie:
Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tiefbohrungen, Reparaturen an Hand- und Motorpumpen sow. Kupferklempnerarbeiten
Solid - Schnell - Billig

Spezialärztliche
Venerologische Heilanstalt
Zawadzkastr. 1 Tel. 122-73
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Venerische, Horn- und Hautkrankheiten. Segnerle Auskünfte (Qualität des Blutes, der Ausscheidungen und des Harnes)
Vorbeugungsstation ständig tätig - Für Damen besonderes Wartezimmer
Konsultation 3 Zloty.

Dr. med. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Zrągotka 8 Tel. 179-89
Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte - Heilanstaltskasselle

Dr. med.
JÓZEF LUBICZ
Chirurg und Orthopäde
zurückgelehrt
Południowa 9 Tel. 183-17
Zahnarzt
E. Krenicka-Cypin
empfängt von 9-2 und von 4-8
Przejazdy. 36, Tel. 265-32

Dr. med.
KARL TIETZ
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
empfangt von 3-6
Przejazdy. 40, Eingang 3. 1. Etage
Telephon Nr. 192-91

Dr. med. LEWITTER
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
zurückgekehrt
Sienkiewicza 6
von 6-9 Uhr abends
Rzgowska 157 (Chojny) von 4-6 Uhr abends
Tel. 137-25

Dr. med.
T. Rundszejn
Spezialarzt für Kinderkrankheiten
Bomocista 7 Tel. 127-84
Empfangt von 2-4 nachm.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt“
Petrikauer Straße 109
Achtung, Schachfreunde!
Auf Wunsch vieler unserer schachspielenden Mitglieder laden wir alle gewerkschaftlich oder politisch organisierten Schachspieler zu einer Konferenz am Sonntag, dem 27. Oktober, um 10 Uhr vorm., nach dem Lokal, Petrikauer 109, ein, zwecks Besprechung einer regelmäßigen Tätigkeit unseres Schachklubs.
D. R. u. S. B. „Fortschritt“
N. B. Persönliche Einladung erfolgt nicht.
Einer sage es dem andern.

Deine Herren- u. Damen
Galanterie-Artikel
kauft Du gut und billig bei
„Metropolis“
Lódz, Narutowicza 3
Wer bei mir bis Weichnachten für 10 Zl. kauft, erhält ein Seidentaschentuch gratis.

Damen-Gutgeschmilt
L. Geher
Przejazdy 12
Große Auswahl, verschiedene Qualitäten, Neuheiten. Niedrige Preise

Kauft aus 1. Quelle
Kinder-Wagen
Metall-Betten
Matrasen gepolstert und auf Federn „Patent“
Wringmaschinen
Tafelklapper
„DOBROPOL“
Petrikauer 73 im Hofe

VOXRADIO
mit Regenschluß 3 Lampen 3l. 195.- 4 Lampen u. Lautsprecher 3l. 180.-
Verkauf auf Ratenzahlung von 5 Zl. wöchentlich ab.
Ganz Europa zu hören, sehr selektiv.
Petrikauer 79. im Hofe

Lodz'er Tageschronik.

Ehrung des Schöpfers des Schulzwanges in Lodz.

Eine Volksschule auf den Namen Stefan Kopicinski.

In der polnischen Volksschule Nr. 28, die sich im Hause Franciszkanska 26 befindet, fand gestern eine Feier im Zusammenhang mit der Benennung dieser Schule auf den Namen Stefan Kopicinski statt. Stefan Kopicinski war Schöpfer der Schulabteilung des ersten Lodz'er Magistrats nach der Wiedererhebung Polens und von ihm ist der Gedanke der Einführung des Schulzwanges in Lodz ausgegangen und auch durchgeführt worden. Um ihn zu ehren, wurde dieser Schule sein Name verliehen.

Zu der Feier hatten sich der Schulinspektor Dobrowolny, Dr. Gutentag von der städtischen Bildungsabteilung sowie die Eltern und Vormünder der genannten Schule eingefunden. An der Feier nahmen auch die Witwe und Tochter Dr. Stefan Kopicinski teil. Dr. Stefan Kopicinski ist bekanntlich vor zwei Jahren gestorben und war bis zu seinem Tode Senator der Polnischen Sozialistischen Partei.

Ein neuer Okkupationsstreik.

In der Weberei von Drezner, Poludniowa 52, sind die Arbeiter in einer Anzahl von 70 Personen in den Streik getreten, wobei sie die Fabrik besetzt halten. Die Ursache ist, daß die Fabrikleitung den Arbeitern die Löhne einbehält. Die Angelegenheit wurde dem Arbeitsinspektorat gemeldet. (a)

Beilegung eines Okkupationsstreiks.

Der in der mechanischen Weberei „Surowla“ an der Poludniowastraße 52 wegen Nichtauszahlung der Löhne ausgebrochene Okkupationsstreik von 80 Arbeitern wurde vom Arbeitsinspektor des 12. Rayons, Ing. Rakowski, beigelegt, da die Verwaltung der Weberei sich verpflichtete, den Arbeitern die rückständigen Löhne in allerhöchster Zeit auszuführen. (p)

Beilegung des Streiks bei Gebrüder Bukiet.

Wie berichtet, war in der Fabrik der Brüder Bukiet, 6. sierpnia 58, ein Okkupationsstreik ausgebrochen, indem sich die Arbeiter der Entlassungen einiger Arbeiter widersetzen. Die Leitung der Firma erklärte sich nunmehr bereit, keine Entlassungen vorzunehmen, so daß die Arbeiter den Streik abbrachen. (a)

Kündigung von 1300 Saisonarbeitern.

Gestern wurden die von der Begebauabteilung der Stadtverwaltung beschäftigten Saisonarbeiter gekündigt. Es handelt sich hier um 1300 Arbeiter. Doch werden diejenigen Arbeiter, die die für den Empfang von Arbeitslosenunterstützungen erforderlichen 26 Arbeitswochen noch nicht erreicht haben, noch bis zu diesem Zeitpunkt beschäftigt werden. In den anderen Abteilungen der Stadtverwaltung sind noch keine Kündigungen der Saisonarbeiter erfolgt. (a)

Föhn ging über uns

Ein Winterroman vonlothilde Stegmann

146. Fortsetzung

Liddy Kennington kniete vor Marilla nieder. „Marilla, meine liebe Freundin, was ist denn? Habe ich etwas falsch gemacht? Hätte ich das Konstantin nicht jagen sollen? Um Gottes willen, du hast dich doch nicht etwa in ihn verliebt?“

Da ließ Marilla die Hände sinken. Verstörte, angstvolle Augen sahen Liddy Kennington an:

„Verliebt?“ fragte sie mit erschütternder Stimme. „Nein, verliebt nicht. Ich liebe ihn. Und nun ist alles vorbei.“

Liddy Kennington sah zu ihr auf. In ihrem Herzen stritt sich erwachte Eifersucht gegenüber Marilla, daß gegenüber Konstantin mit der Jugendliebe zu der Freundin. Aber diese Liebe behielt die Oberhand.

„Marilla“, sagte sie zart, „ich bin sehr traurig, daß ich mit meinem unbedachten Haß gegen Konstantin da etwas Schlimmes angerichtet habe. Aber wie konnte ich glauben, daß du, die Kalte, dieMännerverächterin, jemals für einen Mann würdest wieder fühlen können? Hast du nicht tausendmal gesagt, daß du an der einen Erfahrung genug hättest? Daß die Männer dir nichts mehr sein können als etwas, was man demütigen und besiegen wollte?“

Marilla lächelte herzzerreißend:

„Habe ich das gesagt, Liddy? Nun, dann habe ich gesprochen wie der Blinde von der Farbe. Aber ich habe ja nicht gemerkt, daß ein gestorbenes Herz noch einmal aufwachen kann. Nun ist es aufgewacht — für Konstantin. Ich habe dagegen gekämpft, Liddy! Du kannst es

Mißbräuche in der Sozialversicherungsanstalt.

Der Leiter der Inkassoabteilung entlassen.

Während der kürzlich in der Lodz'er Sozialversicherungsanstalt durchgeführten Reform wurde auch die Gehaltsfrage für die Inkassanten neu geregelt, die die Versicherungsgebühren für die Hausbediensteten und die Angestellten kleinerer Betriebe einholen. Und zwar wurde ihnen das bisherige feste Gehalt bedeutend herabgesetzt, wobei ihnen dafür von der einkassierten Summe ein gewisser Prozentsatz als Provision zuerkannt wurde. Leiter dieser Inkassoabteilung war der Beamte Wladyslaw Michalak, wohnhaft in Ruda-Pabianicka. Michalak fand es bald heraus, daß er bei dieser neuen Lohnregelung für die Inkassanten ein Geschäft machen kann. Und zwar gibt es Stadtgebiete, in welchen das Inkasso verhältnismäßig leicht vonstatten geht, während wieder aus anderen Teilen der Stadt nur wenig Versicherungsbeiträge einfließen. Diesen Umstand machte sich Michalak in der Weise zunutze, daß er solchen Inkassanten, die ihm eine gewisse Entschädigung gaben, bessere Inkassationszuteile, während die anderen trotz größter Anstrengung in ihren Revieren nichts verdienen konnten. Von diesem Treiben des Michalak wurde jedoch die Leitung der Sozialversicherungsanstalt in Kenntnis gesetzt, die den geschäftstüchtigen Inkassoleiter sofort entließ. (a)

Vortrag des sozialistischen Redakteurs Brauntal.

Heute spricht im Englischen Saal, Meja 1. maja 2, um 4 Uhr nachmittags der ehem. Redakteur der Wiener „Arbeiterzeitung“ Braunthal über das Thema „Neue Menschen auf alter Erde“. Der Vortrag des bekannten sozialdemokratischen Politikers verspricht sehr interessant zu werden.

Städtisches Unternehmen für Müllabfuhr

Gestern fand in der Lodz'er Stadtverwaltung eine Konferenz statt, auf welcher die Frage einer Hebung des hygienischen Zustandes der Stadt zur Sprache gelangte. An der Konferenz nahmen Stadtpräsident Glazet, Vizepräsident Rozowski, der Leiter der Abteilung für städtische Unternehmen Ing. Brzozowski, Sanitätsinspektor Dr. Misjon sowie die Vertreter der in Lodz bestehenden Hausbesitzerorganisationen teil. Stadtpräsident Glazet teilte den Vertretern der Hausbesitzervereine mit, daß sich die Stadtverwaltung mit der Absicht trage, ein eigenes städtisches Unternehmen für die Abfuhr von Müll und sonstigen Abfällen ins Leben zu rufen, und zwar aus dem Grunde, weil die bestehenden privaten Unternehmen dieser Art für die Abfuhr allzu hohe Gebühren erheben, ohne daß die hygienischen Vorschriften entsprechend eingehalten werden. Angesichts dieser Mitteilung des Stadtpräsidenten wurde beschlossen, eine spezielle Kommission zu bilden, die einen diesbezüglichen Plan ausarbeiten wird. Dieser Kommission gehören u. a. auch je ein Vertreter der Hausbesitzervereine an.

Diese Kommission hat bereits Schritte eingeleitet, um in einem Vorort der Stadt einen entsprechenden Platz ausfindig zu machen, wo das Gemülle verbrannt werden könnte, zu welchem Zweck eine spezielle Verbrennungsanstalt errichtet werden mußte. (a)

Kontrolle des Wagenverkehrs.

Nachdem die Starosteibehörden in den letzten Tagen eine Kontrolle des Fußverkehrs in den Straßen der Stadt durchgeführt hat, soll nunmehr eine ähnliche Kontrolle des Wagenverkehrs stattfinden. Diese Kontrolle beginnt bereits morgen. In allen Straßen der Stadt werden spezielle Warnungstafeln für die Gefährte angebracht werden. (a)

Beleuchtung des Quells- und des ZUPU-Parkes.

Wie wir erfahren, ist nun mit den Arbeiten an der Installation des elektrischen Lichtes im Quell- und dem ZUPU-Park begonnen worden. Es sollen hier ähnliche Lampen wie im Pontatowkipark angebracht werden. Die Arbeiten sollen noch im November beendet werden, so daß die Parks noch in diesem Winter beleuchtet sein werden. (a)

Kinder für die Kinder.

Nach dem Beispiel früherer Jahre werden auch im gegenwärtigen Schuljahr wieder Kinovorstellungen für die Schulen in den Vormittagsstunden stattfinden. Diese Vorstellungen beginnen bereits am Donnerstag, dem 21. Oktober, und werden in den Kinosaal Capitol, Przedwiosnie, Sintes und Mimosa stattfinden. Der Reinertrag von diesen Vorstellungen ist bekanntlich für die Speisung armer Schulkinder bestimmt. (a)

Die Einschreibung des Jahrganges 1915.

Morgen, Montag, haben sich die Männer des Jahrganges 1915 wie folgt im Militärbüro, Perzeczka Nr. 165, zur Einschreibung in die Rekrutenliste zu melden: die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben S und Sz beginnen sowie diejenigen aus dem Bereiche des 9. Polizeikommissariats mit den Buchstaben S bis Z.

Mitzubringen ist der Personalausweis sowie der Registrierchein. (a)

Betrunkene bekommen Schläge.

Als der Nowasträße 8 wohnhafte 36 Jahre alte Stefan Szubert betrunken nach Hause ging, begann er unterwegs mit Vorübergehenden Händeleien, was zur Folge hatte, daß ihn einige Männer in der Nähe seines Hauses tüchtig verprügelten, so daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte. — Im Hause Lagiewnicza 82 wurde der 29jährige Maurer Boleslaw Gawronek, der ebenfalls betrunken nach Hause kam, von seiner Frau wenig liebevoll empfangen. Die Frau, die über den Trunkenbold empört war, ergriff einen Feuerhaken und schlug auf den Mann ein, wobei sie ihm ernüchternde Verletzungen am Kopfe beibrachte. Es mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden, die den mißhandelten Mann der „liebervollen Fürsorge“ der Frau entzog. (a)

Aus Lebensüberdruß Jodtinktur getrunken.

In ihrer Wohnung in der Clodna 14 trank die 30jährige Stanislaw Kempka in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die die Lebensmüde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführte. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Janikiewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; C. Hamburg, Glowina 50; L. Pawlowski, Perzeczka 307; M. Piotrowski, Pomorka 91; L. Stodl, Wilmanowskiego 37.

mir glauben. Ich war hart gegen ihn. Höhnisch. Ich habe ihn so schlecht behandelt, daß wäre er ein wirklicher Mann, er längst mit mir gebrochen hätte. Aber trotz alledem: ich habe ihn geliebt. Was soll ich nun tun?“

Liddy Kennington stand mit einem Ruck auf, eilte zur Tür:

„Was willst du tun?“ fragte Marilla beunruhigt.

„Zu ihm gehen!“ war die kurze Antwort. „Glaubst du, ich könnte es mit ansehen, daß du durch mich leidest? Bist du nicht die einzige gewesen, die mir in der Pension Güte und Liebe gegeben hat? Ohne dich wäre meine Jugend bei meinen Eltern ganz liebeleer gewesen. Jetzt will ich dir meine Freundschaft beweisen. Ich will dir Konstantin zurückholen.“

„Hole ihn mir zurück, Liddy! Hole ihn! Ich warte!“

Marilla blieb unbeweglich sitzen. Sie konnte kein Glied rühren. Nur ihr Gesicht war leuchtend und sehnsüchtig der Tür zugewandt. Jetzt zuckte sie zusammen. Kam da Schritte den Korridor hinunter? Konstantins Schritte? Sie legte die Hand auf das wild schlagende Herz. Jetzt — die Tür öffnete sich — Marilla sank in sich zusammen. Denn Liddy allein betrat das Zimmer. Ihr Gesicht zeigte ratlose Bestürzung.

„Du bringst ihn nicht?“ Fast tonlos kam es von Marillas Lippen.

Liddy Kennington schüttelte mit dem Kopfe.

„Er will nicht kommen? Ich habe es gewünscht!“

Liddy war schon bei der Freundin, umfaßte sie:

„Nein, nein, Marilla, so ist es nicht! Er ist nur nicht da.“

„Wohin ist er gegangen? Weiß der Portier etwas?“

Verzweifelt fragte es Marilla.

Liddy Kennington zögerte einen Augenblick. Sollte sie Marilla die ganze Wahrheit sagen? Aber was blieb anderes übrig?

„Rilka, liebe, sei vernünftig! Er ist abgereist. Aber er hat eine Adresse hinterlassen. Man kann ihn doch benachrichtigen. Man kann ihm schreiben.“

Marilla stand auf. Sie schien ihre Spannkraft wiedergewonnen zu haben.

„Schreiben?“ fragte sie. „Nach so etwas kann man nicht schreiben, Liddy! Da muß man sprechen. Ich werde zu ihm fahren.“

Sie eilte auf ihr Toilettenzimmer zu. Da klopfte es an die Tür.

„Verzeihung, Signora, Maestro Torrani läßt fragen, ob Signora nicht bald kämen! Das Bankett hätte schon längst beginnen müssen.“

Marilla machte eine wilde Bewegung:

„Man soll mich in Ruhe lassen“, sagte sie hart.

„Aber Marilla!“

Liddy sagte beschwörend nach Marillas Händen. Die waren eiskalt und zitterten.

„Marilla, du kannst doch all die Menschen nicht warten lassen. Du mußt doch gehen.“

„Zu dem Bankett? Jetzt? Bin ich denn ein Sklave der Menge? Bin ich nicht ein einziges Mal mein freier Herr?“ fragte Marilla — sie schien außer sich zu sein.

„Hast du mir nicht oft gesagt, Marilla, daß deine Kunst das einzige wäre, dem du dich unterordnest? Bedenke, wieviel Menschen jetzt auf dich warten! Willst du sie enttäuschen zum ersten Male? Heut abend gehört den anderen. Wenn der heutige Abend vorbei ist, darfst du an dich denken.“

Marilla Losmirka senkte den Kopf:

„Du hast recht. Ich werde gehen.“

Maestro Torrani sprang auf.

Marilla kam vom Fahrstuhl auf ihn zu:

„Endlich! Ich glaubte schon, es wäre Ihnen etwas Schlimmes geschehen.“

Fortsetzung folgt.

Dolarowka-Schwindler wieder am Werke.

Nachdem den Schwindlern mit Obligationen der Dollar-Prämienanleihe für einige Zeit das Handwerk gelegt worden war, sind diese nunmehr wieder aufgetaucht. In den letzten zwei Tagen waren auf dem Gebiet der Stadt Lodz drei Fälle zu verzeichnen, wo leichtgläubige Personen von gerissenen Betrügern um Anleiheobligationen betrogen wurden. Die Polizei wurde von den Geschädigten in Kenntnis gesetzt und sie fahndet nach den Betrügern. (a)

Eine Frau durch eine umstürzende Wand verletzt.

In der Tomarowkastraße in Dohy stürzte eine gemauerte Wand gerade in dem Moment ein, als eine Frau und zwar die Torowa 39 wohnhafte Wladyslawa Kowanczyk, vorüberging. Der Frau gelang es noch, zur Seite zu springen, so daß sie nur leichte Verletzungen am Bein und am Arm davontrug. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die der Frau Hilfe erteilte. Am Ort ist eine Kommission eingetroffen, um die Ursache des Unglücks zu ermitteln. (a)

Schüler wegen Verleumdung von Lehrern verurteilt.

Das Lodzer Stadtgericht verhandelte gestern gegen den 21-jährigen Aron Jostowicz, wohnhaft Polnočna 4, Dieser, der seinerzeit das Gymnasium von Szwojcer besuchte, richtete an das Schulkuratorium ein Schreiben, in welchem er den Direktor des Gymnasiums, Jakob Balini, sowie den Lehrer Lala beschuldigte, daß sie bei den Schülerexamen Befreiungen annehmen, um schwachen Schülern das Abgangszeugnis zu geben. Die beiden beschuldigten Lehrer richteten nun gegen Jostowicz eine Verleumdungsklage beim Gericht ein. Die Klage des Lehrers Lala wurde schon vor einiger Zeit verhandelt, wobei Jostowicz zu 4 Monaten Arrest und 500 Zloty bestraft wurde.

Gestern gelangte nun die Verleumdungsklage des Direktors Balini zur Verhandlung, wobei Jostowicz zu zwei Monaten Arrest und 200 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde, wobei ihm für die Arreststrafe Bewährungsfrist zugewilligt wurde. (a)

Wegen Mordversuchs an der Geliebten verurteilt.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 36-jährige Walerjan Kasperki wegen versuchten Mordes an seiner Geliebten Noga zu verantworten. Er hatte auf die Noga am 12. Mai auf einem Felde an der Wrzesnienstraße, als ihm diese erklärte, mit ihm nicht mehr leben zu wollen, geschossen und sie dann mit einem Messer schwer verletzt. Wegen dieser Tat verurteilte das Gericht den Kasperki zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis. Dieser Prozeß wurde schon einmal verhandelt, wobei die Noga wegen falscher Aussage vor Gericht zur Verantwortung gezogen wurde. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Unterhaltungsabend. Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter veranstaltet am Sonnabend, dem 26. Oktober, in den Räumen des Turnvereins „Kraft“ in der Slowiastraße einen Unterhaltungsabend, für dessen Gelingen der Festauschuss wie die dramatische Sektion seit Wochen fleißig arbeitet. Die Veranstaltungen dieses Vereins sind immer dank der guten Vorbereitung gediegen und erfreuen sich in der Lodzer deutschen Gesellschaft eines guten Rufes. Diesmal sind als Hauptdarbietung das Singpiel „Der wilde Hirsch“, ferner Solo- und Chorgesang, humoristische Vorträge usw. vorgesehen. Nach Abwicklung des Programms gibt es wie üblich Tanz, zu dem ein gutes Streichorchester die Musik liefern wird. Die Veranstalter würden es gerne sehen, wenn auch zu diesem Feste, wie früher, sich die deutsche Gesellschaft, für die ja schließlich das Fest arrangiert wird, zahlreich einfinden würde.

Kasperletheater für Kinder. Heute, Sonntag, um 4.15 Uhr findet in der Lesehalle des S.B.W., Petrikauer Straße 111, ein Kasperletheater für Kinder statt. Zur Aufführung gelangt „Kasper als Rechtsanwalt“.

Achtung, Textilarbeiter!

In Verbindung mit dem Werbemonat der Gewerkschaften finden folgende **Versammlungen** statt:

Lodz,	Sonntag,	20. Okt.,	vorm. 10 Uhr,	Dokal Kompaniska 14
Alexander w.,	"	20. "	nachm. 3 "	Kozelnicki 5
Konstantynow,	"	20. "	vorm. 10 "	11 Wistopada 12

Referenten: D. Dittbrenner, I. Kummert, J. Sokołec u. a.
Textiler, erscheint in Massen!

Deutsche Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Schachfreunde!

Auf Wunsch vieler unserer schachspielenden Mitglieder laden wir alle gewerkschaftlich oder politisch organisierten Schachspieler zu einer Konferenz am Sonntag, den 27. Oktober, um 10 Uhr vormittags, nach dem Lokal Petrikauer 109 ein, zwecks Besprechung einer regelmäßigen Tätigkeit unseres Schachklubs.

D. R. u. B. B. „Fortschritt“.

N. B. Persönliche Einladung erfolgt nicht. Einer Lage es dem andern.

Um die Arbeitszeitverkürzung in Oberschlesien.

Die Untersuchungskommissionen, die die Möglichkeit der Arbeitszeitverkürzung in der ober-schlesischen Industrie überprüfen sollen, haben am 17. Oktober erneut getagt, um praktische Vorschläge vorzubereiten. Nach einer jeht ausführlichen Diskussion wurde beschlossen, daß die Parteien ihrerseits Vorschläge unterbreiten sollen, unter welchen Voraussetzungen es möglich wäre, sowohl im Bergbau als auch in den Eisenhütten die jetzt ständige Arbeitszeit einzuführen. Arbeitgeber und Gewerkschaften sollen bis zum 5. November ihr Material vorbereiten, die erforderlichen Daten und Statistiken zusammentragen, auf Grund deren dann eine Entscheidung möglich sein wird, wie weit den Wünschen der Gewerkschaften bzw. der Belegschaften Rechnung getragen werden kann.

Die Kommission, bezüglich der Sanierung der Knappheitsversicherung, konnte ihre Tagung nicht abhalten, weil der Vorsitzende, Bruner, an der Teilnahme verhindert war, so daß diese Sitzung erst am 21. Oktober stattfinden wird.

Wenn die Untersuchungskommissionen in dieser Weise tagen werden, so ist kaum zu erwarten, daß sie vor Ende Dezember ihre Arbeiten abschließen werden. Bekanntlich war der Streik auf den 1. November hinausgeschoben, weil man auf dem Betriebsrätekongreß die Erwartung aussprach, daß bis dahin die strittigen Fragen gelöst sein werden.

Gewiß, der Form nach haben ja die Arbeitgeber bereits eine feste Zusage gegeben, daß eine Arbeitszeitverkürzung angestanden wird, allerdings nicht, ob auf sechs oder sieben Stunden pro Tag. Wenn man erst in der Angelegenheit der Arbeitszeitverkürzung am 5. November weiter verhandeln wird, so wird aber das Vertrauen zu den Gewerkschaften leiden, denn die Mitglieder und nicht zuletzt die Betriebsräte müssen zu der

Überzeugung kommen, daß sie genasführt werden. Unter diesen Umständen wird man auch im März nächsten Jahres noch zu keinem Ergebnis kommen und schließlich dann wieder eine Konjunkturuverschlechterung eintreten, so daß ein Streik dann um die Arbeitszeitverkürzung unmöglich wird.

Handelsminister General Gorecki in Oberschlesien.

Am Sonnabend und Sonntag weilte der neuer-nannte Handelsminister Genral Gorecki in Oberschlesien, um verdiente Arbeiter zu dekoriieren, und zwar in Ruda, Chorzow und Janow, weiterhin die Großindustrie besichtigen und mehrfachen Konferenzen abzuhalten. Außerdem war er Gast des Auffständischenklubs, wo er einen Vortrag hielt.

General Gorecki ist in Oberschlesien kein Unbekannter und seine Beziehungen sind hier ohnehin ziemlich enge, was mit seiner Tätigkeit als Leiter der Landes- und Wirtschaftsabank im Zusammenhang steht.

Streik bei Bauten des Fundusz Prach.

Beim Bau von drei Wohnblöcken, die durch den Arbeitsfonds geführt werden, kam es am Mittwoch zur Arbeitsniederlegung sämtlicher Maurer und Handwerker, da die Bauleitung sich nicht an die Tarifbestimmungen, weder hinsichtlich der Löhne noch der sonstigen Bedingungen, hält. Die Behörden haben eingegriffen, so daß im Verlauf des Freitags der Streik beigelegt werden konnte.

Wie erwarten die Behörden von Privaten die Zuneigung von Tarifen, wenn ihre ausführlichen Organe selbst bei jeder Gelegenheit danach trachten, die Tarife zu umgehen?

Oberschlesien.

Die Entscheidung zwischen Faschismus und Arbeiterschaft.

Der Kriegsausbruch in Afrika hat weit über die Arbeiterklasse hinaus das politische Leben aktiviert, wenn auch im Lande selbst die Regierungsumbildung nicht weniger Interesse beansprucht. So regen sich denn auch die Ortsgruppen, um die Haltung der internationalen Arbeiterbewegung zu den Problemen kennen zu lernen. In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe K o s t u c h n a der DSW hielt Genosse K o w o l l einen Vortrag über die internationale Lage und deren Auswirkungen auf die Arbeiterklasse. Redner bezeichnete den Kriegsausbruch zwischen Italien und Abyssinien als den Wendepunkt für die Arbeiterklasse, wo die Staatsmänner der Bourgeoisie erkennen müssen, daß sich die Prophezeiungen der Marxisten als richtig erwiesen haben, indem jede Diktatur als letzten Ausweg ihrer Schwierigkeiten den Krieg sucht. So war es in Japan, welches den Krieg gegen China sucht und ihn gern auf Sowjetrußland ausdehnen möchte, so ist es mit Italien, welches vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch steht, und den gleichen Weg geht auch Deutschland, dem durch die gegen Italien beschlossenen Sanktionen von Genf aus gezeigt werden soll, daß man auch durch die französisch-englische Kampffront gegen Italien beweisen will, daß man die gleichen Sanktionen auch gegen jeden Angreifer in Europa vollziehen wird. Es zeigt sich, daß die Staatsmänner des Völkerbundes den Krieg nicht verhindern konnten und daß er erst des Drucks der Arbeiterklasse bedurfte, um energisch gegen das faschistische Italien vorzugehen. Freilich wissen wir, daß Abyssinien hier herzlich wenig zu sagen hat und daß es ein imperialistischer Krieg um die Neuverteilung der Welt ist, bei der die englischen Interessen am meisten gefährdet sind. Aber der englische Wortführer Eden war es, der nicht das italienische Volk für das Kriegsverbrechen verantwortlich machen will, sondern auf die Regierung Mussolinis als den Schuldigen hindeutet, ein Beweis, daß man in London auch den Sturz Mussolinis vorbereitet, was immer deutlicher in der Weltpresse zum Ausdruck kommt. Die Arbeiterklasse aber müsse gerüstet sein und durch eine internationale Einheitsfront sowohl den Faschismus, als auch die Kriegsgefahren zu beseitigen versuchen. Auch bei uns machen sich innerpolitische Wandlungen bemerkbar, die durch eine Regierungsumbildung die Sanacja sanieren oder, besser gesagt, mit dem Volk in Fühlung bringen wollen, nachdem dieses bei den Wahlen sich sehr energisch gegen die heutigen Machthaber ausgesprochen hat. Hier hilft aber keine Personenumsetzung, sondern eine Beseitigung der Sanacja und ihrer und ihrer Nutznießer, dann erst wird das Volk seine Politik selbst bestimmen und die verzweifelte Lage in Wirtschaft und Gesellschaft einer Gesundung zuführen. Nicht die Beseitigung der Parteien kann die Barock sein, sondern die Mitarbeit des Volkes am Staat. In diesem Sinne verstehen wir Sozialisten die innerpolitische Situation, so daß auch bei uns nur eine Einheitsfront der Arbeiterklasse aller Nationalitäten unseres Staates das Volk zur Befreiung führen kann.

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten unterstrichen und besonders die Notwendigkeit der Vertreibung der Arbeiterpresse hervorgehoben, die

den politischen Befreiungsgedanken in die Arbeiterschaft hineinbringt. Es wurde auf die Unterdrückung des deutschen Arbeiters durch die polnischen Nationalisten hingewiesen, die viele deutsche Arbeiter in das nazistische Lager hineingetrieben hat, weil sie in Polen nicht mehr an eine Arbeitserlangung glauben und daher eine „Erdlösung“ von Hitler erwarten. Man trat für eine festere Bindung an die polnische Arbeiterklasse ein und war einmütig der Auffassung, daß die Partiarbeit wieder aktiviert werden muß. Der Vorschlag, wieder die Vortragsreihe des Bundes für Arbeiterbildung während des Winters zu eröffnen, wurde gutgeheißen.

Vom Wojewodschaftsrat.

Das Projekt zur Reform der schlesischen Landwirtschaftskammer ist in der letzten Sitzung des schlesischen Wojewodschaftsrates angenommen worden und wird nunmehr dem schlesischen Sejm zur Annahme vorgelegt. Auf der gleichen Sitzung bestätigte der Wojewodschaftsrat die Ausführung des Budgets durch die Kommunen Siemianowicz, Rybnik, Loslau, Alberum und Bielschowitz. Außerdem wurde vom Wojewodschaftsrat das Projekt des Ankaufs verschiedener Grundstücke zur Errichtung von Molkerei- und Milchbetrieben in der Wojewodschaft bestätigt, welche aus den Landwirtschaftsfonds getätigt werden. Im Zusammenhang damit erledigte der Wojewodschaftsrat auch verschiedene Steuerprojekte sowie Personalfragen.

Um 5000 Zloty bestohlen.

In die Wohnung der Josefina Markow in der Kirchsstraße zu Bielschowitz wurde dieser Tage ein schwerer Einbruch verübt, wobei den Einbrechern neben Bargeld Werte im Gesamtbetrag von etwa 5000 Zloty in die Hände fielen. Aus dem Wäscheschrank entwendeten die Diebe gegen 470 Schweizer Franken sowie 400 Zloty in bar sowie ein Spartassenbuch auf einen höheren Betrag.

Die Frau war für kurze Zeit aus der Wohnung gegangen, währenddessen die Einbrecher ihre Beute in Sicherheit brachten. Bis zur Stunde konnten die Täter nicht ermittelt werden, doch glaubt die Polizei, diesen auf der Spur zu sein, da es sich nur um Menschen handeln kann, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren und wußten, wo die M. ihr Guthaben aufbewahrt hat.

Vorzeitig explodiert.

Einen schweren Unfall erlitt der Häuer Emanuel Witt in Chorzow auf dem Jacekshacht untertage, als er mit der Schupfervorbereitung zur Kohlenjprengung beschäftigt war. Der Schupf ging vorzeitig los und verriet die W. an beiden Armen so schwer, daß er ins Spital überführt werden mußte. Die Ursachen des Unfalls sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Ordensschwindel.

Am 15. Oktober verhaftete die Polizei in Zakentz Halde einen gewissen W. Fowarewski, der mittels gefälschter Dokumente einem gewissen Thomas Stowicki den schlesischen Sternorden beschaffen wollte. Zu diesem Zweck ließ er sich etwa 22 Zloty Manipulationsgebühren bezahlen, wobei er auch noch andere Orden und Auszeichnungen in Aussicht stellte. F. wurde den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

Arbeiter macht Schluß damit!

Standenlöhne von 10 Groschen. — 1000 Tote und 19 000 schwerverletzte Arbeiter jährlich. — Mißbrauch von Arbeiterinnen. — Verletzung der Menschenwürde. Schutzlosigkeit der Arbeiterschaft.

Gewerkschaftsfretär Zygmunt Socian brachte im „Robotnik“ einen Artikel über die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterschaft, der verdient, auch unseren Lesern zur Kenntnis gebracht zu werden.

Der Aufruf der Zentralgewerkschaftskommission zum Beitritt in die Klassengewerkschaften, sollte den stärksten Widerhall in den breitesten Kreisen der Arbeiterschaft finden. Die Stärkung der Mitgliedschaft in den Gewerkschaften ist für die Arbeiterklasse eine unaußschießbare Notwendigkeit, denn die Arbeiterklasse versinkt immer mehr in Unfreiheit und gräßlicher Not, sie geht physisch und moralisch zugrunde.

Es ist die höchste Zeit, daß Alarm geschlagen wird und alle Kräfte zum Kampf gegen das Uebel mobilisiert werden. Das Uebel wächst und breitet sich von Tag zu Tag aus. Hier einige Beispiele:

Die Arbeiterlöhne in Polen beginnen von 10 Groschen für die Stunde Arbeit oder für 8 Stunden Arbeit 80 Groschen Lohn. Für so einen Verdienst ist der Arbeiter nicht einmal imstande, ein Päckchen Zigaretten zu kaufen. Schon im Jahre 1933 verdienten (laut den statistischen Ausweisen vom Jahre 1935) 23 Prozent der Arbeiterschaft unter 10 Zloty wöchentlich. Wenn wir berücksichtigen, daß im Laufe der Jahre 1934 und 1935 der Prozentsatz der Lohnherabsetzungen fortgeschritten ist, so gibt es heute unzweifelhaft 30 Prozent Arbeiter, welche weniger als 10 Zloty wöchentlich verdienen. In dieser Zahl gibt es sehr viel Arbeiter und speziell Arbeiterinnen, welche kaum 8 bis 10 Groschen Lohn für eine Stunde Arbeit erhalten.

Die Arbeiterlöhne in Polen befinden sich auf derselben Stufe wie die Löhne der farbigen Arbeiter in den Kohlenruben auf den Philippinen, in China und Indien. P. K. Lomnicki berichtet in seinem Buch „Das farbige Proletariat in den Kolonien“, daß die Kolonialarbeiter von ihren Verdiensten auf das sogenannte Existenzminimum in Indien 81 bis 86 Prozent, in China — 83, auf den Philippinen — 87, in Warschau — 82, in Lodz 84,6 Prozent von ihren Verdiensten ausgeben. Solche Verhältnisse gab es in den Jahren 1927—1928. Heute sind die Verhältnisse unzweifelhaft noch schlechter, denn die Löhne wurden seit jener Zeit weiter reduziert.

Gleichzeitig mit den Lohnreduzierungen schreitet der Prozeß der Steigerung der Arbeitsergiebigkeit vorwärts, durch Verlängerung der Arbeitszeit über die gesetzlich vorgeschriebene Norm und die Nationalisierung der Arbeit. Doppelt wüßrige Löhne werden für eine bis zur äußersten Grenze der Ausbeutung geleistete Arbeit gezahlt und dies bei skandalösen Zuständen in Hinsicht auf Gesundheit und Sicherheit.

Die Maschinen zermalmen die Körperteile der Arbeiter mangels entsprechender Schutzvorrichtungen in schrecklicher Weise. Die Zahl der Unfälle bei der Arbeit hat sich verdoppelt. Weiß es die breite Öffentlichkeit, daß es täglich infolge der Unfälle 3 Tote und 60 Schwerverletzte gibt? (Laut statistischer Daten vom Jahre 1934.) Jährlich gibt es 1000 Tote und 19 000 schwerverletzte Arbeiter infolge Unfall! 1000 Witwen und mehrere tausend Waisen wachsen jährlich zu. Gegen 100 000 Arbeitsunwilligen beziehen die Invalidenrente, außerdem erhalten gegen 12 000 Witwen ihre Witwenrente.

Dies ist eine grauenerregende Statistik! Die Industrie beginnt Leichen, Krüppel, Witwen und Waisen zu produzieren. Diese Unfälle kosten der allgemeinen Wirtschaft täglich 500 000 Zloty oder 180 Millionen jährlich.

In den Fabriken, in welchen zum großen Teile Frauen beschäftigt sind, breitet sich eine schreckliche Demoralisierung aus. Hier werden die Arbeiterinnen zur Nachgiebigkeit gezwungen, indem die Widerstandsleistenden sofort aufs Pflaster gesetzt werden. In manchen Fabriken kommt es vor, daß 18-jährige Mädchen an venerischen Krankheiten leiden. In einer gewissen Glasfabrik mußten jungvermählte Frauen der Arbeiter zur Nacht zu ihren Vorgesetzten gehen. Dies geschieht unter Wissen ihrer Männer, die aber schweigen müssen, wenn sie die Arbeit nicht verlieren wollen!

Um Arbeit zu erhalten oder die Arbeit nicht zu verlieren, muß der Arbeiter eine Hölle verschiedener Leiden durchgehen und er muß seine Menschenwürde außer Acht lassen. Er muß sich bemühen, Protektion verschiedener einflußreicher Personen oder der Fabrikadministration zu erreichen. Zu diesem Zwecke müssen die Arbeiter im Gegensatz zu ihren eigenen Überzeugungen verschiedenen fanatorischen Organisationen beitreten. Außerdem muß sich ein Arbeiter durch Eifer sich verdient machen, damit seine Aufnahme in die Arbeit bestärkt wird. Um seinen Eifer zu bekunden, muß er zu verschiedenen Übungen, Versammlungen und Defiladen erscheinen. Er muß in verschiedenen Organisationen Beiträge leisten. Einige müssen verschiedene Geschenke, Hühner, Gänse, Eier, Obst bringen, Gastgelage veranstalten, andre müssen nach der Arbeitszeit bei ihrem Vorgesetzten in seiner Privatwirtschaft gratis arbeiten.

Eine spezielle Karte der Marter bildet die Behandlung der Arbeiter während der Arbeitszeit. Die ärgsten Schimpfworte müssen sich die Arbeiter, ja sogar Schläge, gefallen lassen. Niemand kann sich darüber beschwören aus Furcht vor Verlust der Arbeit. Man fürchtet bei Gericht die Klage zu erheben gegen den Fabrikanten oder seinen Vorgesetzten, weil sofortige Entlassung und infolgedessen Hunger und Not droht.

Die ganze Arbeiterschutzgesetzgebung und alle übrigen Schutzgesetze sind in der Mehrzahl der Fälle wertlos, da der Arbeiter angesichts der verschiedenen Drohungen sich nicht getraut, den Schutz dieser Gesetze anzurufen. Es existiert zwar die Arbeitsinspektion, aber die Zahl der Inspektoren ist lächerlich gering im Verhältnis zu der Zahl der Gesetzesübertretungen. Außerdem gibt es viele Inspektoren, welche ihre Aufgabe sehr nachlässig erfüllen. Diese Inspektoren zeichnen sich bloß durch ihre feindliche Einstellung gegen die Klassengewerkschaften aus. Ihre Sorge geht nur dahin, daß es keine Streiks gibt, ohne Rücksicht auf die berechtigten Forderungen der Arbeiter. Die Arbeit gewisser Arbeitsinspektoren ist wenig geeignet, verschiedene Uebel zu beseitigen.

Nur in den Klassengewerkschaften findet der Arbeiter Schutz vor Ausbeutung und Nahrung seiner Menschenwürde.

Den Gewerkschaften macht man heute die größten Schwierigkeiten, indem man sie zu zerschlagen droht, die Mitglieder verfolgt, durch Strafen terrorisiert, Versammlungen verbietet usw. Wenn es möglich wäre, auf dieses Thema frei zu schreiben, würde man die ganze Misere, Schikanen und Böswilligkeiten erkliden.

Auf dem Kampffelde befinden sich die Arbeiter allein. Außer den eigenen organisierten Reihen, haben sie keine Verteidiger und keine Freunde — im Gegenteil, Feinde ringsumher. Die Arbeiter müssen ihre Verteidigung selbst organisieren, indem sie den bestehenden Gewerkschaften durch ihren Beitritt zur Stärkung verhelfen, sie finanziell unterstützen und in Solidarität und Einheit ausbauen. Alle Arbeiter hinein in die Klassengewerkschaften.

Mehrere Personen verhaftet. Die Bielitzer Polizei verhaftete in den letzten Tagen 9 Personen aus den verschiedensten Orten Polens. Ihnen wird zur Last gelegt, verschiedene Übertretungen begangen zu haben, wofür sie sich vor Gericht zu verantworten haben werden.

Zwei jugendliche Diebe festgenommen. In Biala wurden zwei jugendliche Einbrecher festgenommen, und zwar der 21 Jahre alte Ladenz Dzindkowski aus der Lodzer Wojewodschaft und der 22 Jahre alte Rudolf Bednary aus dem Sajibuscher Bezirk. Diese beiden sind Berufseinbrecher und wurden gerade gefaßt, als sie von einem Wohnungseinbruch in Bielitz nach Alzen zurückkehrten. Bei ihrer Verhaftung versicherten sie, daß sie Kaufleute sind und vom Markte zurückkehren. Bei der Revision im Kommissariat wurden bei ihnen jedoch Einbruchswerkzeuge und in den mitgetragenen Koffern verschiedene Herren- und Damengarderobe gefunden. Sie gestanden daher, daß sie die Sachen bei einem Wohnungseinbruch in die Wohnung der Stefani Bellak in der Mickiewiczstraße erbeutet hätten. Die Sachen hatten einen Wert von mehreren hundert Zloty. Die beiden Einbrecher wurden dem Bielitzer Bezirksgericht zugestellt.

Aus der Theaterkanzlei. Dienstag, den 22. Oktober, in Serie gelb, und Mittwoch, den 23. Oktober, in Serie

blau: „Zwei Herzen im Dreieckeltakt“. Für Freitag, den 25. Oktober, bereitet die Direktion das Sensations-schauspiel „Menschen in Weiß“ zur ersten Aufführung vor

Lipnik. Einbruch in eine Scheune. Unbekannte Täter drangen nachts in die Scheune der Frau Katharina Walus in Lipnik und stahlen aus einem dort befindlichen Kleiderschrank Garderobe im Werte von 200 Zloty.

Meksandromice. Am Mittwoch, dem 23. Oktober, findet um 8 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung des Vereins „Die Naturfreunde“ statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen, wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Sti-Sektion des L. B. „Die Naturfreunde“.

Samstag, den 26. Oktober, findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Bielitz die VI. Generalversammlung der Sti-Sektion des Vereins „Die Naturfreunde“ statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Berichte, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Festsetzung der Beiträge, 5. Bestimmung des nächsten Tagungsortes, 6. Statutenänderung, 7. Uffälliges. Die Mitglieder werden frödl. ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Die gelbe Legitimation ist mitzubringen. Anträge sind bis zum 24. Oktober an den Obmann einzufenden.

Sport.

Boren.

Nach Abgabe von Polen — Tschechoslowakei.

Das Komitee des Mitropacups der Amateurboren wird sich nunmehr mit dem von polnischer Seite abgesetzten Länderkampf zu befassen haben. Der Sekretär des Mitropacups, Kuzicka (Prag) hat der Tschechoslowakei zwei Punkte und ein Score von 16:0 gutgeschrieben. Sollten die Polen auch zu dem Prager Länderkampfe nicht antreten, würde die Tschechoslowakei kampfslos zwei weitere Punkte erzielen und damit in der verunglückten Konkurrenz den zweiten Platz besetzen. Inzwischen hat die GSWM den tschechoslowakischen Borevereinen jeden sportlichen Verkehr mit Polen untersagt.

Bogkampf Polen — Belgien.

Der Bogländerkampf Polen — Belgien findet am 8. Dezember in Posen statt.

Deutschland und Bulgarien

tragen heute, Sonntag, unter Leitung von ... (Ungarn) ihr Fußball-Rückspiel in Leipzig aus.

Bulanom,

der zmalige Repräsentant und Fußballspieler der Warschauer Polonia, spielt heute im Ligaspiel Polonia Warta sein 400. Spiel in den Farben der Polonia.

Wer wird polnischer Handballmeister?

Am 18. Oktober Beginn der Endspiele.

In der Zeit vom 18. bis 20. Oktober finden in Warschau die Endspiele um die polnische Handballmeisterschaft statt. An ihnen beteiligen sich folgende Vereine: Pogon (Kattowitz, Titelverteidiger), Chorzow 3, LKS und JSP (Lodz), Warszawianka (Warschau), AZS (Lemberg), Makkabi (Krakau) und MWS (Posen).

Der erste Tag zeitigte nachstehende Ergebnisse:

- Pogon — LKS 7:3 (2:2)
- Warszawianka — AZS 4:2 (3:2)
- Chorzow — JSP 6:5 (0:2)
- MWS — Makkabi 4:0.

Europakonzert aus Wien.

Einmal im Monat übertragen die Rundfunkgesellschaften aus einem der europäischen Länder ein Konzert, das als Europakonzert bezeichnet wird. Das nächste dieser Konzerte sendet Wien, und zwar am 22. Oktober um 19.58 Uhr. Diese Veranstaltung dürfte sich zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges gestalten. Das Wiener philharmonische Orchester, eines der besten der Welt, in dem jeder Mitwirkende ein vollendeter Künstler ist, wird vor dem Mikrophon aufreten. Dirigieren wird Oswald Kabasta, während als Solistin die berühmte Opernsängerin Anna Konecni aufreten wird. Zum Vortrag kommen ausschließlich Werke von Komponisten, die mit Wien eng verbunden sind: Mozart, Schubert, Wolf und Beethoven.

Von der lustigen Lemberger Welle.

Die „lustige Welle“, die heute um 21 Uhr zu hören sein wird, wird zu der Zeit zurückgreifen, wo die Welle erstmalig gesandt wurde und einen ungeteiltten Erfolg buchen konnte. Von jenem Sonntag sind drei Jahre ins Land gegangen und die meisten werden längst vergessen haben, was damals die Rundfunkhörer erfreute. Lemberg wird daher heute einige der besten Steiffe und humorvollen Dialoge von damals wiederholen

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Radfahrer schwer verunglückt. Der 26-jährige Postbeamte Boleslaw Kadera aus Biala fuhr am 17. d. M. die Komorowitzerstraße entlang, als er durch irgend einen Umstand vom Rade stürzte und sich einen Bruch des rechten Schlüsselbeines zuzog. Die Bialaer Rettungsbereitschaft leistete die erste Hilfe und überführte ihn in das Bialaer Krankenhaus.

Auf der Straße zusammengebrochen. Die 23 Jahre alte Helene Mlynarska aus Lipnik erlitt auf der Lugasse in Biala einen Blutsturz. Trotzdem sie sofort in das Bialaer Spital überführt wurde, verstarb sie kurz nach ihrer Einlieferung.

Einbruch in das Lebensmittelgeschäft Ryba. In das Lebensmittelgeschäft Ryba in der Bierackstraße wurde ein Einbruch verübt, bei welchem Schnaps, Tabakwaren und sonstige Waren im Gesamtwerte von 350 Zloty gestohlen wurden. Mehrere Personen wurden in diesem Zusammenhang bereits verhaftet, deren Namen aber im Interesse der Untersuchung nicht bekannt gegeben wurden. — Desgleichen wurde in den Keller des Gasthauses Schja am Stadtberg eingebrochen und 4 Liter Schnaps und vier Liter Wein gestohlen.

„Der Bruderkrieg muß aufhören!“

Ein wertvolles Eingeständnis von Ullig. — Ernüchterung bei den Hitlerdeutschen.
Senator Hasbach enttäuscht. — Die Jungdeutschen geben den Kampf um die Futtertruppen nicht auf!

Es ist nicht so lange her, als die „Kattowiger Zeitung“ in zwei sehr langen Besprechungen über einen Kameradschaftsabend der Jungdeutschen mit aller Naziipfifindigkeit nachzuweisen versuchte, daß es eigentlich zwischen den „Volksdeutschen“ um den Volksbund, den „Jungdeutschen“ und dem „Volksblock“ in den Bestrebungen, eine Volksgemeinschaft zu bilden, keinerlei Unterschiede gebe, denn alle Auslandsdeutschen wären sich darin einig, daß diese nur nationalsozialistisch sein könnten. Und selbst der Landesführer Wiesner könne nicht behaupten, daß man gegen ihn einen Kampf nach altem Parteimuster führe, sondern es treten nur Mißhelligkeiten bezüglich der Auslegung des Nationalsozialismus auf, die aber nicht hinderlich sein dürften, den Bruderkampf einzustellen. Die Jungdeutschen gingen aber über dieses Verständigungsangebot zur Tagesordnung über, da sie ihren Jüngern hoch und heilig seit Monaten versichern, daß es nur noch eine Frage kurzer Zeit sei, daß sie den Volksbund (und dessen Futtertruppen!) okkupieren werden, daher eine Verständigung mit den Systembonzen nur möglich sei, wenn sie das Feld vollständig räumen, ihren Bankrott in aller Öffentlichkeit eingestehen.

Die gleiche These von der Verständigungsmöglichkeit stellte jetzt auch der Geschäftsführer des „Volksbundes“ auf. In der Mitgliederversammlung des Deutschen Volksbundes, Bezirksvereinigung Chorzow, behauptete der Geschäftsführer „Dr. h. b.“ Ullig, daß der Bruderkrieg innerhalb der deutschen Minderheit aufhören, das Deutschtum geschlossen sein Volkstum wahren und die „wahre Volksgemeinschaft“ bilden müsse.

Nun wissen wir es aus „berufenem Munde“ was bisher bestritten wurde, daß es innerhalb des Hitlerdeutschtums einen Bruderkrieg gibt, während man doch bisher immer behauptet hat, daß seit dem Machtantritt Hitlers es in allen Gauen, wo Deutsche leben, nur eine Sehnsucht, ein Bestreben gibt, in der deutschen Volksgemeinschaft Hitlers aufzugehen! Zwar jagt uns Ullig nichts darüber, welche „Volksgemeinschaft“ Hitlers er meint, die verständigungsbereit oder die unternimmende, wie sie auf einer Tagung der deutschen Volksgruppen Europas in Danzig durch den Führer gefordert wurde, woran sich Ullig hoffentlich erinnern wird, ohne daß wir deutlicher zu werden brauchen.

Wenn nun durch die Bezirksvereinigung ein Aufschwung des Deutschtums unterstrichen wird, so gönnen wir diese dem Volksbund, aber in Anbetracht der aufgewendeten Mittel, ist sie sehr, sehr bescheiden zu nennen. Woher die großen Geldmittel des Volksbundes stammen, wie sie verwendet werden, darüber erhält nie ein Mitglied etwas Bestimmtes zu hören, und es gibt auch Verwaltungsmitglieder dieses Volksbundes, die nie wissen, woher die Mittel kommen, die nach der Version der Jungdeutschen etwa 3½ Millionen Mark jährlich betragen, was natürlicherweise den Neid der Jungdeutschen, die allein von den Geldquellen gespeist werden möchten, hervorruft.

Der Bruderkampf soll also aufhören, aber wie dies erreicht werden soll, darüber schweigt sich Ullig in allen Tonarten aus, auch darüber, daß seine Politik der Verständigung eine offene Bankrotterklärung des Volksbundes ist, wenn auch die der Volksblockanhänger und der Jungdeutschen nicht besser gewertet werden kann. Fürwahr ein „bescheidener“ Wunsch des Herrn Ullig, der bei der Aufstellung der Sejm Kandidaten und bei der Senatorenberufung vollkommen übersehen wurde, wenn man daran denkt, daß noch bei der letzten Tagung in Kattowitz die Polizei mit dem Gummiknüppel dreinschlagen mußte, um die „Volksgemeinschaftler“ aller Richtungen zur Ruhe zu bringen, wobei, wie die Hitlerpresse berichten mußte, die Volksgemeinschaftsführer sogar zur Polizeiwache abgeführt wurden! Einen besseren Beweis für die Echtheit des Deutschtums nach Art der „deutschen Erneuerung“ ist wohl kaum vorstellbar, und das nach 32 Monaten „Kampf um die Volksgemeinschaft“!

Der „Bruderkampf“ ist vorläufig in vollem Gange und merkt man endgültig zum Sieg führen wird, ist noch sehr zweifelhaft; er wird erst verschwinden, wenn der Nazismus als solcher nicht nur im Reich, sondern auch im Auslandsdeutschtum ausgerottet wird. Die Ernüchterung innerhalb der Deutschen gewinnt, zumal unter dem Eindruck der Nahrungsmittelknappheit in Deutsch-Oberschlesien, rasch an Boden und man triumphiert auch nicht mehr, daß die Befreiungsfunde naht, da auch die Unterstützungsfonds nicht mehr infolge der Devisenverordnungen so reichlich fließen, wie es früher einmal der Fall war. Davon wissen insbesondere die Gewerkschaft deutscher Arbeiter und die deutschen Angestelltenverbände zu erzählen, wo man nach Berlin und sonstigen Stellen telegraphiert, man möge die deutschen Brüder in Not nicht vergessen.

Die Ansicht, man soll nichts unberührt lassen, um die „Volksgemeinschaft“ endlich zusammenzukleistern, ist wenigstens in der Deutschen Partei vorhanden, die nach der Bahnlage mit ihrem Kandidaten Gehalt immer

mehr zur Offensive übergeht und auf keinen Fall im Bastard des „Volksblocks“ ihr bescheidenes Dasein zu beenden die Absicht hat. Man ließ sich nach sogenannten Fahnenweihen den Senator Hasbach kommen, der in zwei Kameradschaftsabenden in Kattowitz und Chorzow Wiederbelebungsversuche der Deutschen Partei unternommen hat. Auch der Vereinigungsführer aus Posen, Pommerellen, Kohnert, sollte seinen Senf zum besten geben, hat es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen, um die Verständigung der feindlichen Brüder nicht zu durchkreuzen, und wie man uns berichtet, ist Kojmels Einigungsarbeit durch seinen „Freund“ Abg. a. D. Franz gründlich zerlegt. Senator Hasbach brachte aber eine Enttäuschung, als er seinen wenigen Zuhörern die „erfreuliche“ Mitteilung machte, daß die deutsch-polnische Zusammenarbeit in nächster Zeit eine noch viel engere sein werde, und wenn man auch dem Vortrag direkt nicht zu widersprechen wagte, so hat man doch später beim Glase Bier dem Herzen Luft gemacht über den Verrat an der deutschen Minderheit, die man mit und bei dieser Verständigung von Berlin aus betreibe. Man erinnerte sich dessen, daß jeder Auslandsdeutsche seinen Schmutz dem Führer abzuliegen habe, und nun muß man durch die engere Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen noch erfahren, daß die Kosten dieser engeren Zusammenarbeit wieder die deutsche Minderheit bezahlen wird. Aus diesem Grunde hat auch der Reichspropagandaminister seiner Ablegerpresse im Ausland und im Reich verboten, diese „Verständigungsarbeit“ zu fördern und über etwaige Beschwerden der deutschen Minderheit in Oberschlesien bei der Gemischten Kommission nichts zu berichten. Das ist so richtig Nationalsozialismus: man soll Verständigungsarbeit und Destruktion gegen den Gaststaat zugleich betreiben, denn das ist der Wunsch maßgebender Führer, und da zwischen wieder die Janjaren: der Bruderkrieg muß aufhören, aber von Berliner Stellen wird er willkommen geheißen!

Man kann sich die Enttäuschung der Kameraden an Senator Hasbachs Abend vorstellen, denn man hoffte auf die baldige „Erlösung“, und nun erfährt man, daß sich alles darauf vorbereiten habe, daß diese Zusammenarbeit noch enger gestaltet wird. Ja, den gläubigen Hitlerdeutschen gibt man wirklich Rätsel auf, die zu löser weder Wiesner noch „Dr. h. c.“ Ullig kaum in der Lage sind.

Arbeiter tanze nur bei den Firmen, die durch Inzerate

DAKAUFSTDU GUT UND BILLIG

Fabryka **MEBLI** S. Manne
Fabriklager:
KATOWICE, M. Piłsudskiego 11

Preiswerte Schuhe
bei **Emil Heitner** KATOWICE
Pocztowa 3

Władysław Długiewicz
SKŁAD WIN i WÓDEK
KATOWICE, Marjacka 15
przy Hotelu Europejskim

Tischlerei- u. Sattlerbedarf
SCHWARZ i SKA
Eisenhandlung
Katowice, Marjacka № 18

Elektrotechnische Lieferungen u. Installationen
SCHÜLLER & Co
Katowice, Poprzeczna 21

Druckmaschinen jeder Art
G. Berls
Katowice, Plac Wolności 3

„Aphrodite“
Parfümerie und Kosmetik
Katowice, Marjacka 19

UNDEHILFSTDEINERBEWEGUNG

deine Zeitung unterstützen.

Die Trauben hängen doch zu hoch!

Wandlungen der Jungdeutschen gegenüber dem Volksbund.

Mit wechselndem Erfolg versuchen die Jungdeutschen und die Volksbundanhänger, sich die echte „Volksgemeinschaft“ streitig zu machen. Behaupten die Jungdeutschen, den einzig wahren und richtigen „Nazismus“ in Erbpacht genommen zu haben, so halten die Volksbundleute die Futtertruppen in festem Besitz, nach denen die Jungdeutschen lechzen. Hier ist über diese Kämpfe sehr ausführlich berichtet worden und noch vor einigen Tagen hieß es, daß die Jungdeutschen auf keinen Fall den Kampf aufgeben und es soll auch nur einige „Zeit“ noch dauern, dann werden die Systemleute aus dem Sattel gehoben.

In den letzten Mitgliederversammlungen der Bezirksvereinigungen des Volksbundes in Chorzow und Kattowitz kamen die Jungdeutschen nicht auf ihre Rechnung, und ihre Skandalisierungsversuche wurden von der Polizei liquidiert. Nunmehr haben die Jungdeutschen beschlossen, den Volksbund zu sabotieren, an seinen Sitzungen weder teilzunehmen, noch irgendwelche Ämter zu bekleiden. Wie es heißt, ist dieser Beschluß auf einem Diskussionsabend am Dienstag in der Reichshalle gefaßt worden, wo diesem Beschluß eine „lebhaft“ Diskussion voranging. Vor Abschluß dieser Diskussion verlas einer der Vertreter des „Führers“ Wiesner eine Deklaration, wonach die Jungdeutschen ihre Ämter dem Volksbund zur Verfügung stellen wollen. Dieser Beschluß ist gutgeheißen worden.

Man wird die Auswirkung des Beschlusses abwarten, ob man auch die nächste Konsequenz ziehen und auch die Mitgliedschaft der Jungdeutschen aufordern wird, aus dem Volksbund selbst auszutreten, was erst Logisch wäre, denn sonst kann man zu keinem anderen Ergebnis kommen.

Seppiche, Käufer, Gardinen

TEPPICH - MENCZEL Katowice
Rynek 2

men, als daß die Jungdeutschen einsehen, daß ihnen die Systemleute überlegen sind und sie gegen Ullig, Kosjumek und Franz nichts ausrichten können. Die Systemleute haben nämlich die Jungdeutschen in Posen und Pommerellen aus allen deutschen Vereinigungen ausgeschlossen, sie auch aus den Genossenschaften entfernt und sie so zu einem erfolglosen Kampf verurteilt. Hierbei haben die Systemleute die Unterstützung Berliner Kreise, wie es auch hier in Oberschlesien der Fall ist.

Es bleibt abzuwarten, ob die Jungdeutschen ihren Beschluß nur auf die Kattowiger Gruppe der Bezirksvereinigung des Volksbundes beschränken oder auf das ganze Gebiet der Wojewodschaft ausdehnen werden. Also, es ist nichts mit den Futtertruppen, die man erobern wollte, die Trauben im Volksbund hängen doch zu hoch. Wo bleibt dann die „Kattowigerin“ und Ullig mit ihren Verständigungsversuchen, oder ergreifen vor diesen die Jungdeutschen die Flucht?

Patriotische Wirtschaft.

Der Gemeindevorsteher und der Kassierer auf der Anlagebanal.

Die Affäre des Knurower Gemeindevorstehers Mrozek und des Gemeindefassierers Powiecki, die viel Aufsehen erregte, soll jetzt vor dem Rybniker Gericht ihren Abschluß finden. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, Gemeindegelder im Betrage von über 1000 Zloty veruntreut zu haben, die laufend dem Unterstützungsfonds für die Ortsarmen überwiesen wurden. In der Geschäftsführung fehlen weitere 9000 Zloty, die dem Arbeitslosenfonds von der Rybniker Starostei zugeteilt wurden und kleinere Beträge von insgesamt etwa 960 Zloty, welche Gelder Powiecki veruntreut haben soll. Er war auf seinem Posten von 1928 bis 1934 tätig, bis durch eine unerwartete Kassenrevision diese Dinge an den Tag kamen. Powiecki ließ sich Briefe schreiben, die auf Unterstützungen berechnet waren und fälschte dann die Höhe der ausgezahlten Beträge. Dem Gemeindevorsteher Mrozek wird vorgeworfen, daß er stiller Teilhaber dieser Malversationen war, außerdem nicht die erforderliche Kontrolle durchführte. Mrozek verteidigte sich damit, daß aus den Beträgen verschiedentlich auch Subventionen an örtliche Vereine und Verbände gezahlt wurden, was auch Powiecki veranlaßt, sich nicht zur Schuld zu bekennen, da auch die ihn belastenden Zeugen, Gemeindebeamten, Anleihen machten, die nicht zurückgezahlt wurden. Die Angeklagten stellen eine weitere Reihe von Zeugen, die beweisen sollen, daß sie als frühere Vereins- bzw. Verbandsvorstände Subventionen erhalten haben, die aus den fehlenden Geldern stammen. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um weitere Zeugen zuzulassen. Wie immer auch die Angeklagten entlastet sein mögen, so bleibt doch unwiderprochen, daß die patriotische Wirtschaft in dieser Kommune Knurow sehr viel zu wünschen übrig ließ. Als die Arbeiterpresse seinerzeit über die Mißwirtschaft in Knurow berichtete, wurde sie mit amtlichen Berichtigungen überschüttet und mit Vereidigungsfragen bedroht. Erst jetzt nach Jahren stehen die Verantwortlichen auf der Anklagebank.

Nus der Wojewodschaft Schlesien.

Zargowicaaffäre und Nationalanleihe.

Die Verhaftungen in der Myslowitzer Zargowica-Affäre, wobei der Direktor Kazon und der Hauptbuchhalter Langer bereits festgesetzt sind, zieht immer weitere Kreise nach sich und soll jetzt sogar in Warschau zu gewissen Untersuchungen bei Fleischbelieferungen führen. Es handelt sich um Unterschlagungen, die angeblich bis in die Millionen Floty gehen, die Kazon und Langer zur Last gelegt werden. Die polnische Presse weiß im Zusammenhang damit zu berichten, daß man bei der Belieferung von Schwarzvieh und auch Fleischlieferungen auf die Rechnungen einen Sonderzuschlag von 0,50 bis 1,00 Floty erhob, die angeblich zur Zeichnung der Nationalanleihe vorgeesehen waren. Dieser Betrag soll etwa 200 000 Floty betragen, die von den Genannten für persönliche Zwecke verwendet worden sind. Der Staatsanwalt führt in dieser Hinsicht weitere Untersuchungen, wobei noch andere unangenehme Erscheinungen an den Tag treten. Diese Art Nationalanleihe wurde von Kazon und Langer neben anderen Beträgen verjagt. Kazon galt am Ort als ein besonders treuer Sanacjaanhänger, so daß man jetzt über die Taten des Genannten sehr entriistet tut.

Ein feines Brautpaar.

Vor dem Chorzower Gericht hatte sich ein selten feines Brautpaar zu verantworten. Maria Dachowksi war bei dem Kaufmann Niesensfeld in Beuthen als Dienstmädchen beschäftigt und machte die Wahrnehmung, daß N. über größere Summen Geldes verfüge. Sie machte hiervon ihrem Bräutigam Mitteilung, der nun beschloß, sich in den Besitz der Gelder zu setzen. Mit Hilfe der Dachowksi brang Karl Geba in die Wohnung des Niesensfeld ein und entwendete dort gegen 2000 Mark, die er zum Teil der Mutter der Dachowksi aushändigte. Die Sache kam indessen heraus. Geba wurde von der polnischen Polizei gestellt und hatte sich nun samt seiner Braut vor Gericht wegen Diebstahls zu verantworten. Die Schuld wurde als erwiesen angesehen und die Dachowksi und Geba zu je 6 Monaten Gefängnis ohne Strafaufschub verurteilt.

Tragischer Tod eines Sattlerlehrlings.

Der 18jährige Sattlerlehrling Wilhelm Ledabel aus Gieschewald war in der Werkstatt in Kattowitz, Krakowka, mit der Ausbesserung eines Fleischwagens beschäftigt. Aus bisher unbekanntem Grund kam der Wagen in Rollen und presste den L. so hart an die Wand, daß er das Bewußtsein verlor und zusammenbrach. Erst nach einiger Zeit gelang es, den Schwerverletzten aus seiner traurigen Lage zu befreien. Er wurde ins Krankenhaus überführt, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb. Die Polizei hat die Prüfung aufgenommen, ob der Unfall nicht auf Nachlässigkeit im Betriebe zurückzuführen ist.

„Freundschaftliche Raube“.

Zwei alte Bekannte, Thomas Stolorz und Roman Jarcki, trafen sich dieser Tage des nachts auf dem Weg von Myslowitz nach Modrzejow und kamen sofort in Streit, in dessen Verlauf Stolorz ein Messer zog und dem Jarcki einige Stiche versetzte, sodaß dieser aus mehreren

Bunden blutete. Trotz dieser Verletzungen verfolgte er den die Flucht ergreifenden Stolorz, bis er durch Blutabfluß geschwächt, auf der Chaussee zusammenbrach. Von Passanten aufgefunden, wurde er ins Myslowitzer Spital überführt, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Gegen Stolorz wurde durch die Polizei ein Verfahren wegen Ueberfalls eingeleitet.

Einen Polizeikommissar überfallen.

Als sich der Leiter des Siemianowitzer Polizeikommissariats Biolik nach Bytkow begeben wollte, wurde er von einigen Männern, denen er Vorstellungen wegen lauten Verhaltens machte, überfallen und schwer verletzt. Sie versuchten auch, dem Polizeibeamten die Waffen zu entwinden, was jedoch mißlang. Die Männer ergriffen zwar die Flucht, doch gelang es, sie am nächsten Tag zu stellen, sodaß sie ins Polizeigefängnis überführt werden konnten.

Bielsk-Biala u. Umgebung.

Will der Mann schnell reich werden?

Wie wir erfahren, ist in der Weberei Schubert in Alexanderfeld ein kleiner Tuchfabrikant, namens Oli, eingemietet. Der Fabrikant arbeitet dort auf 2 bis 3 Webstühlen und beschäftigt hierbei 3 Weber und einen Lehrling. Die Weber, die dort beschäftigt sind, arbeiten 16 Stunden täglich. Ob die Weber doppelt soviel verdienen, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Fabrikant Oli seinen Arbeitern beratige Schindlöhne zahlt, daß sie eben durch Doppelschichtarbeit erst ihren Lebensunterhalt verdienen können. Sind die Arbeiter sich aber dessen bewußt, daß ihr Vorgehen unklameradschaftlich ist? Mögen es hier nur zwei oder drei Weber sein, so nehmen sie doch durch ihre Doppelschichtarbeit anderen drei arbeitslosen Webern das Brot weg und geben der Arbeitslosigkeit Vorschub. Weiß der Fabrikant Oli, daß sein Vorgehen strafbar ist? Der Herr Arbeitsinspektor würde gut tun, diesem Betrieb einmal einen unangemeldeten Besuch abzustatten. Solche Leute, die glauben durch Hintergehung der gesetzlichen Arbeitsbestimmungen schnell groß zu werden, müßten auf Grund der bestehenden Gesetze zur Verantwortung gezogen werden.

Das Photogeschäft Bernersdorfer bestohlen. Die Auslage des in Bielsk in der Passage befindlichen Photogeschäfts Bernersdorfer wurde ausgeplündert. Nachts schnitten Diebe mittels eines Glasdiamanten in der unteren Ecke der Auslagenscheibe ein Loch aus und stahlen vier Photoapparate im Gesamtwerte von 600 Floty. Dieser Einbruch ist wirklich dreist zu nennen; mitten in der Stadt gelingt es Dieben eine Auslage anzuräumen, wobei nicht weit davon sich der Autostrandplatz, wo doch über die ganze Nacht einige Autotaxler anwesend sind, befindet. Ist das nicht ein Zeichen, daß der Sicherheitsdienst in der Nacht verbessert werden müßte?

Ein Schwein gestohlen und geschlachtet. Aus dem unverschlossenen Stall des Johann Gamlik wurde nachts ein Schwein im Werte von 50 Floty gestohlen. Die Polizei konnte als Täter einen gewissen Antonil aus Landel festnehmen. Bei der Hausrevision wurde das Schwein gefunden, allerdings schon geschlachtet. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und dem Geschädigten übergeben.

Deutsches Theater in Bielsk.

„Weibsteufler“, Drama von Karl Schönherr.

Ueber einem scheinbaren Scheidyll geht der Vorhang auf. Mann und Frau sitzen friedlich bei einem Gläschen Wein und feiern die letzte Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Mißgünstige Nachbarn haben dieser Ehe zwischen dem blühenden jungen Weibe und dem kränklichen schwachen Manne nichts Gutes vorausgesagt, trotzdem ist bis jetzt alles in bester Ordnung. Der Mann ist schlau und sein Ehrgeiz, das Haus am Marktplatz mit den großen Fenstern zu erstehen, geht dank des gedeihlichen Schmuggelgeschäfts seiner Erfüllung entgegen. Sie trägt ihre Sehnsucht nach einem Kinde tief im Herzen begraben und der kränkliche Mann, der auf ihre Hilfe und Pflege angewiesen ist, ist ihr wie ein Kind. Da tritt der junge Grenzzäger, der sich durch die Ueberführung des Mannes die ersten Sporen im Dienste erwerben will und dies am ehesten dadurch zu erreichen glaubt, daß er die Frau in sich verliebt macht, in diese Ehe. — Der Mann, der von diesem Plan erfährt, rät seiner Frau seinerseits auf den „Simpelgang“ auszugehen, ein gefährliches Spiel, gegen das sich auch anfänglich das Gefühl und der weibliche Stolz der Frau auflehnt. Da der Mann jedoch auf der Ausführung des, seiner Meinung nach schlau ausgehenden Planes, besteht, kommt der Stein der Tragödie ins Rollen. Was erst nur Spiel war, wird bald auf beiden Seiten blutiger Ernst. Die sengende Flamme der Sinnlichkeit ergreift die beiden jungen Leute und reißt Abgründe der entfesselten weiblichen Seele auf, so daß der Mann die Saat seines Planes furchtbar aufgehen sieht. Die lang zurückgedämmte Sinnlichkeit und das beleidigte Weibtum geht wie ein über die Her- trübender

über das Glück der beiden Männer, von denen der eine zum Schlusse der Mörder des anderen wird, während die entfesselte Leidenschaft des von der Kette des kränklichen Gatten befreiten Weibes triumphiert.

Drei Personen genügen dem Autor, sein unvergleichlich packendes Drama vor uns abzurollen. Zwingend ist der Dialog, überzeugend die Charakterisierung, die Luft mit dramatischer Spannung geladen. Das ist Schönherr.

Der Aufführung gebührt volles Lob. Sowohl der Inszenierung, welche die Wucht der Szenen verständnisvoll ausarbeitete, als auch der Darstellung, welche stärksten Eindruck hinterließ. Fr. Mertens läßt als „Weib“ kein Wort unter den Tisch fallen, jede Gebärde und jeder Blick ist bedeutungsvoll und die ganze Gestalt in seiner dramatischen Entwicklung von einem großen Talent instinktiv erfasst und nachgefühlt, erregt Mitleid und Grauen. Eine einzigartige Leistung. Was Otto Waldis äußerlich zum „Grenzzäger“ fehlt, das erfährt er durch sein Können. Er macht eine Janningsgestalt aus dieser Figur, die er bei monumentaler Körperausmaße und hundertprozentiger Männlichkeit, mit jugendhafter Gümmigkeit und Unbeholfenheit ausstattet. Der „Mann“ Gagners, der bei allem Verzicht auf grobe Effekte, sich seine stille Natürlichkeit bewahrt und Tragik des Drahtziehers, der selbst zur Marionette wird, eindringlich gestaltet, dabei in seiner Darstellung auch die Verschlagenheit und Mißgunst des vom Schicksal stiefmütterlich behandelten Mannes aufblitzen läßt, ergänzt die großen Leistungen seiner Partner. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Luft im Zuschauerraum während der einzelnen Akte mit Stimmung geladen war, welche sich in begeistertem Beifall für Stück und Darsteller äußerte.

Die besten Glückwünsche

zum

30. Wiegenfeste

entbieten dem Saugesbruder

Klimezol Andreas

der A.G.V. „Einigkeit“, Aleksandrowice

Zahlung der Theaterabonnementsraten. Alle diejenigen Theaterabonnenten, welche ihre Abonnementsraten durch unsere Redaktion besorgt haben und die zweite Abonnementsrate noch nicht eingezahlt haben, werden ersucht, die Bezahlung sogleich vorzunehmen. Die Zahlung hat jeweils bis zum 10. eines jeden Monats zu erfolgen. Wir ersuchen daher, pünktlich zu sein.

Spielplan des Deutschen Theaters. Heute, Samstag, den 19. Oktober, 8 Uhr abends, Gastspiel der Wiener Humoristen Hermann Leopoldi und Betja Milstaja. Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, „Schule für Steuerzahler“. Für diese Vorstellung gelten halbe Preise. Abends 8 Uhr in Serie grün erste Wiederholung der Operette „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“.

Heute Familienabend des Vereins jugendlicher Arbeiter in Kamitz.

Heute, 7 Uhr abends, findet im Gemeindegasthaus in Kamitz ein Familienabend des Vereins jugendlicher Arbeiter statt. Aus dem Programm seien erwähnt die Chöre: „Festgruß“, „Die Heimat“, „Abendlied“, „Dürst's Diandl liabn“. Außer einigen Solosängern wird noch das Theaterstück „Jaungäste der Liebe“, Singpiel in einem Akt, aufgeführt. Eintritt 80 Groschen, an der Kasse 99 Groschen. Nach Schluß der Vorträge Tanz. An alle Genossen und Sympathiker ergeht die höfliche Einladung, diesen Abend zahlreich zu besuchen.

Abend, Arbeitergesangverein! Dienstag, den 22. Oktober l. J., findet um 8.30 Uhr abends in der Redaktion eine Gaudivorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Abend, Voranzeige. Samstag, den 2. November d. J., veranstaltet der A.G.V. „Einigkeit“ im Saale des H. Andreas Schubert eine Herbstliedertage. Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

MAX ERMERS

VICTOR ADLER

Größe und Aufstieg einer Sozialistischen Partei
384 Seiten mit 10 Tiefdrucken.

In Ganzleinen statt 17.60 nur 31.400

Buchhandlung „VIENNA“ Bielsko, Lindenpassage

AndreasSteffek

Herrenschneider

BIELSKO, Cieszyńska 18 (Krumme Brücke)

liefert:

Herrengarderobe bei modernster und
loftbesten Ausführung
zu billigsten Preisen.

Spezial-Krawatten-
Laden

der Krawattenfabrik Bielsko-Schloßbazar
bei der Post

Einzelverkauf

Fabrikpreise

RAPIERSEIFE MARKE
IN WÜRFELN UND RUNDEN STANGEN
„ETA“ VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

„Gilezia-Kohle“

la Qualität sowie la obereschlesischen

Kols und Britetts

liefert für die Winterjason zu billigsten Preisen

Spółka Wegłowa „SILAM“

STARE BIELSKO, Tel. 1433

Der Fall Irene Tormann

Roman von J. SIBELIUS (3. Fortsetzung)

„Sicher, aber ich vertraute. Sehen Sie, Herr Kommissar, man wird erst mißtrauisch, wenn der andere Mensch sich ändert. Wenn er vielleicht fremder und derartiger wird.“

„Und Sie hatten keinen Grund, mißtrauisch zu sein?“

„Nein, jedenfalls bis zum vorigen Monat nicht. Denn solange blieb meine Frau heiter und liebevoll wie früher. Dann aber, ich weiß es noch wie heute, veränderte sich ihr Wesen sehr schnell.“

„Sie wurden also endlich mißtrauisch?“

„Das ist zuviel gesagt. Ich war eher traurig damals. Meine Frau war am Morgen fortgefahren. Wir hatten Karten für ein Theater. Sie kam nicht. Ich wartete, ich glaubte dann, es wäre etwas passiert, denn sie war nie unpünktlich. Ich bekam Angst. Es waren böse Stunden. Endlich kam sie. Es war nach Mitternacht. Sie sagte nichts. Kein Wort zur Erklärung. Ich mochte nicht mißtrauisch erscheinen und fragte nichts. Aber ich wurde über dieses Schweigen sehr traurig.“

Tormann schweigt. Er ist erschöpft. Noch einmal, ungeheuer deutlich empfindet er die Dual jenes Abends, jener einsamen Stunden, in denen er wartete. Dann spricht er weiter, ohne gefragt zu werden. Er vergißt fast den Zweck seiner Rede. Er vergaß völlig, daß seine Aussprache eine Aussage ist, die von drei fremden Menschen in der Abteilung Mordkommission, gehört und vielleicht mitgeschrieben wird.

Aber der Wachtmeister schreibt nicht. Er sitzt noch mit gekipptem Kopf, mit den müden Schultern, seine Hände liegen vor ihm auf dem weißen Papier und ruhen sich aus.

Kommissar Rüdiger läßt Tormann reden.

Vielleicht fühlt er, daß dieser Mann zum ersten Male die Angst der letzten einsam durchlebten Wochen preisgab. Felix Tormann, ein stiller, eigentlich verschlossener Mensch, noch einsamer geworden mit dem heutigen Tag, muß reden.

„Alles das wiederholte sich. — Immer öfter blieb sie fort. Immer später kam sie zu mir zurück. Einmal hat sie mich, nicht auf sie zu warten. Sie sagte, ich solle doch schlafen und ich versprach es sofort.“

Man muß mich begreifen. Ich wollte ja meine eigene Angst nicht wichtig nehmen, ich versuchte noch selbstverständlich über dieses Schweigen, das zwischen uns stand, hinwegzukommen. Und dieses große Schweigen blieb. Obgleich ich nie eine Frage stellte, erklärte sie nichts. Sie verschloß sich vor mir immer gründlicher und ich fühlte, wie sie sich immer mehr von mir entfernte.“

Felix Tormann holt tief Atem und zerdrückt die Hände ineinander.

„Nicht mit dem Herzen glaube ich. Aber sie entfernte sich aus meinem Leben“, sagte er nach einer langen Pause.

„Und gestern?“ fragte der Kommissar behutsam.

„Gestern? — Ich war sehr unruhig. Ich konnte wieder nicht schlafen und stand auf. Ich wartete am Fen-

ster. Es schlug gerade vier Uhr, als ihr Wagen vor dem Hause vorfuhr.“

„Sie fragten wieder nicht?“

„Doch. Sie war so erschreckend blaß.“

Tormann sieht Irene vor sich, wie sie im offenen Pelz aus der dunklen Diele ins helle Licht trat. Er sieht ihr verschlossenes, weißes Gesicht, eingerahmt von dem dunklen, welligen Haar. Er sieht ihre Augen, in denen fast unwirklich ein Ausdruck von Entsetzen lag. Er sieht ihren Mund lächeln, ein wenig bitter, ein wenig spöttisch und ungeheuer traurig, so wie Irene meistens lächelt, auch in den glücklichsten Sekunden.

„Sie fragte, weshalb ich wieder gewartet hätte. Da hat ich dann, willst du nicht sprechen? Sie sagte: Später. — Natürlich berichtete ich von dem Anruf aus Brandenburg.“

„Wie nahm sie das auf?“

„Es war seltsam, Ich glaube, sie erschrak furchtbar. Sie fragte aber nur, um wieviel Uhr der Anruf gekommen wäre.“

„Haben Sie auch heute morgen noch diese Veränderung bemerkt?“

„Sie sah elend aus. Beim Frühstück war sie völlig abwesend. Sonst füttert sie immer den Hund, aber ich glaube, sie vergaß es, sie vergaß ihn und mich und vieles andere. Sie sprach auch nicht mit uns und verließ das Zimmer.“

Ich ging dann mit dem Hund spazieren. Meistens taten wir es alle drei. Irene, Binbatsch und ich.“

„Bitte, Dr. Tormann, versuchen Sie das genauer zu beschreiben. Verabschiedeten Sie sich von Ihrer Frau?“

„Als sie das Zimmer verließ, tippte sie Binbatsch auf die Nase und lächelte zu mir hin. Ich rief dann noch, ich ginge aus. Aber aus dem Schlafzimmer kam keine Antwort.“

Felix Tormann löst die Hände. Er kam nicht weiter. In den Sessel zurückgeworfen, schließt er die Augen, als ginge ihm nun alles nichts mehr an.

Rüdiger sieht lange in sein schmales, zerfallenes Gesicht. Sein Blick gleitet über den Mann hin und bleibt an den Händen hängen. Sie liegen schwach auf den Armen.

Schmale, anständige, männliche Hände, denkt der Kommissar. Sie sind nicht nur schön geformt, sie können auch zugreifen. Sie sind zärtlich, aber auch kräftig.

Rüdiger nickt dem anderen Beamten zu. Der zuckt die Schultern.

Der Kommissar lächelt unwillkürlich. Ihm gefällt dieser Felix Tormann. Jeder, der so wie er mit tausend verschiedenen Menschen umgehen muß, erkennt auch die Sauberkeit, die Klarheit dieses Menschen. Rüdiger vertraut ihm, obgleich er ihn pflichtgemäß überwachen lassen muß. Wer denn man auch diesem Manne da glaubt, die Frau bleibt ein Rätsel.

„Haben Sie ein Bild Ihrer Frau bei sich, Dr. Tormann?“

Tormann öffnet die Augen. Er nimmt ein kleines Photo aus seiner Brieftasche.

Eine sehr schlanke, große Frau mit ernstem Augen, soweit man das erkennen kann. Mit einem vollen, schön-geschwungenen Mund, um den ein seltsam schmerzliches Lächeln liegt. Dunkles Haar.

Möglich, denkt Rüdiger.

„Danke.“ Er reichte das Bild zurück, hält aber in der Bewegung inne.

„Können wir es behalten?“

„Bitte“, sagt Tormann leise.

„Die Haarfarbe ist schwarz?“

„Dunkelbraun, genau wie die Farbe der Augen.“

Der Wachtmeister fängt wieder an mitzuschreiben.

„Wir müssen das Signalement Ihrer Frau sofort weitergeben. Besitzt Sie einen Paß?“

„Sie trägt ihn immer bei sich, sie ist das gewohnt, weil sie sehr viel im Ausland war.“

„Wir werden uns erkundigen, ob sie vielleicht eine größere Geldsumme bei der Bank abgehoben hat. Wollen Sie so freundlich sein und uns beschreiben, welche Kleidung Ihre Frau trug, als sie die Wohnung verließ?“

„Ein Kostüm aus grauem Wollstoff. Sie trägt dazu einen kleinen, dunkelblauen, aufgeschlagenen Hut.“

„Schuhe, Handtasche?“

„Die Schuhe sind aus grauem Wildleder, die Handtasche ist ebenfalls dunkelblau.“

„Trägt Ihre Frau irgendeinen auffälligen Schmuck?“

Sie wissen ja, manchmal sind es gerade die kleinen Dinge, an die niemand denkt, die zuerst auffallen und gemeldet werden.“

„Irene trägt nur den Wappenring, ein Lapislazuli in Goldfassung.“

„Danke, das genügt.“

Der Wachtmeister gibt ein beschriebenes Blatt an den anderen Beamten weiter, dieser verläßt damit das Zimmer. Fast ängstlich sieht Tormann ihm nach. Wie grausam das Schicksal oft spielt mit seinen Geschöpfen. Hier zwingt es einen Mann mit jedem Wort sein Liebstes zu verraten.

„Wir müssen Ihre genaueren Angaben den bisherigen Aufzeichnungen beifügen“, sagt Rüdiger. „Es ist wichtig, sofort das Signalement an alle Polizeistationen weiterzugeben.“

Er will mich beruhigen, denkt Tormann, er sieht auf Belegnet einem ernstem, sehr guten Blick. Es ist fast der Blick eines Freundes in diesem Moment.

Auch der Kommissar empfindet eine plötzliche Freundschaft für Felix Tormann.

„Binbatsch heißt Ihr Hund?“, fragt er um abzulenken.

„Ein komischer Name.“

„Meine Frau hat ihn so getauft, er gehört ihr schon seit längerer Zeit.“

„Nahm sie ihn mit, wenn sie fortfuhr?“

„Fast immer“, antwortet Tormann müde.

„Auch in den letzten Wochen?“

„Ganz selten.“

Kommissar Rüdiger steht auf. „Das ist für heute alles, Dr. Tormann. Hat auch lange genug gedauert. Aber Sie halten sich noch für auf weiteres zu unserer Verfügung, nicht wahr? Hoffentlich sehen wir bald klar.“

Rüdiger weiß nicht, weshalb er diese letzten Worte hinzufügt. Aber der Mann dort steht so verloren im Zimmer, eingehüllt in einen Mantel von Schwermut und Einsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Kleine Mutti mit Franciszka GAAL</p> <p>Beginn wochentags um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr mittags.</p> <p>Zur 1. Vorführung u. Morgen-vorführung Plätze zu 54 Gr</p>	<p>Przedwiośnie Zeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Der beste polnische Film</p> <p>DWIE JOASIE mit Jadwiga Smosarska Franciszek Brodniewicz Michał Znicz / Ina Benita Aleksander Zelwerowicz</p> <p>Preise der Plätze: 1.00 Ploty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen</p> <p>Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr</p>	<p>Sztuka Kopernika 16</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Ein Schauspiel n. 10.000 Wunder. Der weltberühmte Film</p> <p>Wonderbar</p> <p>In den Hauptrollen: DOLORES DEL RIO AL JOLSON KAY FRANCIS RICARDO CORTEZ DICK POWELL</p> <p>Nächstes Programm: Die Skabin aus Mandalay</p> <p>Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr</p>
---	--	--

Metro Zum erstmalig **Adria**
Przejazd 2 in Lodz Główna 1

Der erfolgreichste Film der bekanntesten Komiker von Weltrauf **Flip u. Flap**
im Film

Es waren einmal zwei Halunken

Großer Lacherfolg Gute Waise
Außer Programm: **Wochenchau**

Hunderte von Kunden
überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit am besten und billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS Sientewicza 18
(Front im Laden) ausgeführt wird

Dr. Klinger
Spezialist für sexuelle Krankheiten, venerische, Haut- und Haar-Krankheiten
Andrzejka 2 Tel. 132-28
Empfangt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends

Dr. med. WOŁKOWYSKI
wohnt jetzt
Cegielniana 11 Tel. 238-02
Spezialarzt für Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten
empfangt von 8-12 und 4-9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Bilder bekannter Maler
in großer Auswahl sowie Rahmen für Bilder und Gardinen, Leisten für Tapeten

Z. Zagańczyk
Lodz, Saden: Petrifaner Str. 165, Tel. 240-91
Rahmen-Fabrik: Petrifaner Str. 158, Tel. 281-91
Billige Einrahmungen Zugängliche Preise

Dr. med. S. Kryńska
Spezialistin für
Haut- u. venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfangt von 11-1 und 3-4 nachm.
Sientewicza 34 Tel. 146-10

